

Unterrichtspraxis

Reihe Hanser in der Schule

Olaf Hintze/Susanne Krones

Tonspur

Reihe Hanser 62619



Thematik:

Freiheit, Selbstbestimmung als Lebensziel

Leben in der DDR

Musik und Literatur als Spiegel des Lebensgefühls

deutsch-deutsche Biografie der Wendezeit

Herausgegeben von:

Marlies Koenen

Klasse: 10

Erarbeitet von:

Christoph Hellenbroich

Handlung

Ein 25-Jähriger mit Freunden im Sommerurlaub. Bergwandern, Schwimmen im Meer, junge Männer unter sich. Aber die sommerliche Idylle trägt, ist nur Oberfläche: Olaf Hintze, 25, will sein Land verlassen, das ihn nicht gehen lässt. Er ist auf der Flucht von Deutschland (Ost) nach Deutschland (West). Niemand darf das wissen, seine Freunde nicht, nicht seine Eltern, erst recht niemand sonst.

Im geschichtsträchtigen Sommer 1989 macht sich Olaf Hintze auf den Weg in die ersehnte Freiheit, die ihm sein Staat seit Jahrzehnten beharrlich verweigert. Sein Ziel: In Ungarn die Grenzanlagen nach Österreich zu überwinden und der Enge der alten Heimat, die ihm die Luft zum Leben nimmt und ihn als Menschen verkrüppelt, zu entkommen. Deshalb verlässt er seine Arbeitsstelle und seine Eltern in Erfurt, deshalb setzt er sich von seinen Freunden beim Balkanurlaub ab, deshalb sucht er in der Nähe von Sopron fieberhaft nach einer Möglichkeit, den Grenzzaun zu überwinden.

Als ihm dies nach mehreren vergeblichen Anläufen endlich gelingt, ist er überglücklich, aber völlig erschöpft und voller Ungewissheit, was nun auf ihn zukommt. Und er hat keine Ahnung von der Dramatik der politischen Ereignisse, die zum gleichen Zeitpunkt an der ungarisch-österreichischen Grenze ablaufen und zum Fall der deutschen Mauer führen.

Natürlich erwartet ihn im Westen kein Paradies, aber damit hat er auch nicht gerechnet. Er ist kein spontan-naiver Konsumflüchtling, sondern ein hochreflexiver junger Mann, der weiß: Ohne Selbstbestimmung, ohne Freiheit, ohne soziale und kulturelle Identität kann er nicht leben. Und er ist bereit, diesen Preis zu zahlen: die Entwurzelung, die Ungewissheit, den Verlust von Heimat und Beziehungen, die Abwertung seiner Kenntnisse, das volle Risiko des Scheiterns. Aber er hat oft Glück, trifft neben Menschen, die ihn ausnützen, auch Helfer und Freunde, erlebt die Unterstützung im westlichen Staat, und schließlich gelingt ihm mit Abitur und Studium die ersehnte Integration in eine Welt, die ihn als Individuum mit seinen Träumen und Sehnsüchten leben lässt, vielleicht sogar schätzt und achtet.

So gelangt er über Wien und verschiedene Auffang- und Übergangsstationen in der westdeutschen Provinz nach seiner Sehnsuchtsstadt München, die seinen Vorstellungen von Freiheit, Persönlichkeitsbildung und Selbstverwirklichung schließlich die erhoffte Plattform bietet.

Die Zuversicht, diese Entbehrungen und Verlusterfahrungen auf sich zu nehmen und zu einem guten Ende zu bringen, wächst ihm aus zwei elementaren Quellen zu: Der Musik, vor allem der Pop-Musik und der Literatur, genauer: Stefan Zweigs „Die Welt von Gestern“. Diese „Erinnerungen eines Europäers“, 1944 posthum erschienen, sind geradezu das Vademecum Hintzes. In Zweigs Erfahrungen, ein halbes Jahrhundert zuvor erlebt und aufgeschrieben, spiegeln sich seine Sehnsüchte und Befürchtungen, sein Erleben und seine Hoffnung. Daher das Motto „„Ohne Freiheit ist Gerechtigkeit unmöglich“,“ daher der

Ein junger Mann flieht von Deutschland (Ost) nach Deutschland (West)

Schicksalsjahr 1989

Ankunft im Westen: Übergang und Integration

Schwierigkeiten und Chancen

Am Ziel: Bildung als Form der Selbstbestimmung

Ermutigungen: Musik- und Literaturerlebnisse

Stefan Zweig: »Die Welt von Gestern«

programmatische Untertitel „*Wie ich die Welt von gestern verließ*“, daher aber auch die Songtitel als Kapitelüberschriften: Musik ist Spiegel des Lebensgefühls, und in ihren Texten ist Hintzes Lebensgefühl destilliert. Beides zusammen zeigt: Ein Einzelner ist nicht einsam, auch wenn er biografisch allein sein mag. Musik und Literatur sind nicht nur sentimentale Erinnerungen, sondern können Wegweiser und Leitmarkierungen auf dem Weg zu sich selbst werden. Für den Autor selbst werden sie zu Text- und „Tonspuren“ auf dem Weg zu einem Leben, in dem er seine Fähigkeiten entfalten und die kulturelle Vielfalt erleben kann, von der er immer geträumt hat und die ihm ein Leben erst erfüllt und sinnvoll erscheinen lassen. Mit dem Beginn des ersehnten Studiums in München schließt der Roman. Der Weg, den Olaf Hintze begonnen hat, ist nicht zu Ende. Er beginnt neu. Er geht ihn selbstständig.

Die Erfahrung, dass die Eckpunkte eigenen Erlebens von anderen auch schon so oder ähnlich wahrgenommen, erfahren, durchlitten wurden (Es gibt nichts Neues unter der Sonne) mag schockierend sein, aber für Hintze ist sie die entscheidende Stütze und Richtschnur. Und so wird dieses Erleben in gewisser Weise exemplarisch für die deutsch-deutsche Befindlichkeit im Wendejahr 1989 und vielleicht auch heute, weitere 25 Jahre später. Susanne Krones' und Olaf Hintzes biografischer Roman ist keine nostalgische Rückwendung, sondern ein Mut machendes Wegzeichen für die Kraft, die vom Versprechen der Freiheit und Selbstbestimmung ausgeht. „Tonspur“ ist ein eindrucksvolles Dokument dessen, was Staaten und Menschen anderen antun können, aber auch, zu welcher kraftvollen und sinnstiftenden Reise Menschen sich aufmachen können, wenn sie erfahren haben, „was im Leben wichtig ist“ (Janne Teller, „Nichts“).

Problematik

„Tonspur“ ist ein biografischer Roman, den Susanne Krones in Zusammenarbeit mit Olaf Hintze konzipiert und niedergeschrieben hat. Die Verknüpfung von Erinnerungspassagen über sein Leben in der DDR mit der aktuellen Handlung im Jahre 1989 (und skizzenhaft auch 1990-1994) weist typische Elemente der **Autobiografie** auf. Allerdings steht hier lediglich ein zentraler **Lebensabschnitt** im Zentrum: Die davor liegenden Lebensphasen illustrieren in leitmotivisch verdichteter Form die Motive des erlebenden Ichs und liefern notwendiges (geschichtliches) Sachwissen; der folgende Lebensweg wird nur skizziert, insofern es zum angemessenen Verständnis der Gesamtbiografie notwendig erscheint. Auf die spezifische Form der redigierten Ich-Erzählung wird weiter unten eingegangen.

Diese biografische Verknappung und Zuspitzung verweist auf den Aspekt des Romans als **Geschichtsdokument**: Insofern eine historische Umbruchsituation fokussiert wird, erscheint die „Wende“ im Sinne einer **oral history** in der Sicht einer einzelnen Person zugleich gebrochen und geschärft. Das Einzelschicksal

Aufbruch in die Zukunft

Roman als Dokument der Rolle kollektiver Machtansprüche und der Stärke des Individuums

Lesarten:

Autobiografie

geschichtliches Dokument

weist über die eindeutig personalen Bezüge hinaus typische **Elemente des Exemplarischen** auf, die historisches Geschehen und vergangene Lebensumstände aus der Sicht einer Figur lebendig nachvollziehbar werden lassen.

Gleichzeitig ist „Tonspur“ aber ebenso eine **philosophische und politische Auseinandersetzung mit der Identität des Einzelnen und dem Sinn des Lebens**. Schon der explizite und durchgängige Bezug zu Zweigs reflexiver Autobiografie zeigt das. Ausgehend davon geht es zentral um die Frage, was sinnvolles Leben bedeutet, welchen Preis der Einzelne dafür zu zahlen bereit ist, welche (individuellen, sozialen, staatlichen, politischen, gesellschaftlichen) Voraussetzungen dafür erfüllt sein müssen. Welche Erwartungen kann das Individuum an die politische Ordnung stellen, deren Teil es ist? Welche Hoffnungen auf individuelle Glückserwartung kann die Gesellschaft erfüllen? Wie müssen staatliche Strukturen beschaffen sein, die dem Freiheitsbedürfnis des Einzelnen angemessen dienen und ihn als „zoon politikon“ (Aristoteles) ernst nehmen?

Nicht nur vordergründig lässt sich „Tonspur“ natürlich als spannungsreicher **Fluchroman** lesen, der viele Elemente der action story in sich vereint: die konspirative Vorbereitung und Planung, das (gefühlte) Verhältnis von Fliehendem und Jägern, die Elemente von Verzögerung und Beschleunigung, die Verengung der Perspektive auf die Wahrnehmung dessen, was die eigene Flucht befördert oder behindert, die Verzweiflung und Mutlosigkeit sowie die Atemlosigkeit und Konsequenz der Aktion, deren erfolgreichem Abschluss der Leser entgegenfiebert. Wird die Flucht gelingen? Was sind die Motive, die zu ihr geführt haben? Werden sich die in sie gesetzten Hoffnungen erfüllen?

In thematischer Hinsicht lässt sich Krones'/Hintzes „Tonspur“ als **Bildungs- und Entwicklungsroman** lesen: Das autobiografische Ich strebt von Anbeginn eine Bildungs- und Persönlichkeitsentwicklung an, wie sie im klassischen Bildungsroman vorgeprägt sind; es durchlebt Phasen der Reifung und integriert schließlich verschiedene Formen kultureller Entwicklung in eine Persönlichkeit, deren Entwicklungsstufen als notwendiger Prozess von Reifung und Bewährung (und als Lösung und Lossagung von der Prägung durch die DDR; vgl. Kap. 31) gedeutet werden können. Ob dieser Aspekt freilich genauerer Prüfung standhält (so werden etwa die wichtigen personalen Beziehungen und Kommunikationsstrukturen nur auszugsweise und höchst selektiv geschildert) und für die Arbeit im Unterricht fundamental sein kann, lässt sich sicherlich diskutieren.

Schließlich, aber nicht zuletzt sei auf eine weitere Lesart verwiesen, die der Roman nahelegt: die **popkulturelle Lebenswelt** und ihre Funktion als Spiegel subjektiver Lebenserfahrung. Über die übliche Affinität Jugendlicher zu Popmusik, Discokultur und musikalisch konnotierten Gemeinschaftserlebnissen hinaus (die sich in der DDR-spezifischen Gestalt freilich deutlich von BRD-Erfahrungen unterscheiden dürften) verkörpern vor allem die **Titel und Texte von Popsongs** für Hintze nicht nur ein vergangenes Gemeinschaftsgefühl während der eigenen Sozialisation,

politisch-philosophische Reflexion über Identität und Sozialität, Ich und Staat, Macht und Freiheit

Geschichte einer Flucht

Aspekte des Bildungs- und Entwicklungsromans

Rolle der Popkultur für Lebenserfahrung und -bewältigung

Musikerfahrung als Spiegel und Brücke

sondern dienen in der Erzählgegenwart als Klammer zur Illustration eigener Erwartungen und Erfahrungen und bilden so eine Brücke zu entsprechenden Kenntnissen und Erlebnissen der Rezipienten. Musiktitel werden sozusagen zum alter ego des Protagonisten. Auf sie kann er eigene Stimmungen und Gefühle projizieren; sie fungieren aber umgekehrt auch als Auslöser, sich derartiger Affekte und Emotionen rückwirkend zu erinnern und sie als Brücke zur Identität in der Vergangenheit und zum Leser zu evozieren. Wer diese Titel liest und (vielleicht wieder) hört, versteht über diese Klammer Bewusstseinszustände und Gefühlslagen stärker, als es ein eher distanzierend-analytischer Text allein vermöchte. Dass Hintze diese Musik selbst aufnahm und (z.T. über selbst gebaute Sender) reproduzierte, verstärkt die Authentizität und Nachvollziehbarkeit dieser Lesart für junge Leute sicherlich.

Dieser während der Adoleszenz durchaus eingeschränkten Musikrezeption in Hintzes DDR-Zeit steht ein **erweitertes Musikspektrum** nach seiner Flucht gegenüber (Klassik; aufschlussreich könnte hier besonders die Wagner-Rezeption sein; Jazz, Musical, Weltmusik), dessen Funktion für die Persönlichkeitsentwicklung ein aufschlussreicher Untersuchungsaspekt sein kann. Darüber hinaus fällt Hintzes besonderes Interesse für **Kultur in der Vielfalt ihrer Ausdrucksformen** auf (Kunst, Regionaltradition, Vorträge, Bildungs-Reisen).

Die Wichtigkeit dieser Lesart verdeutlicht schon der Buchtitel. Ihm sollte schon aus motivationalen Gründen ein Teil der Unterrichtsarbeit gewidmet werden.

Formal erweist sich das **Prinzip der kontrastiven Montage** als gleichzeitig spannungsförderndes und das Verständnis unterstützendes Verfahren. Indem Kapitel mit der Fluchthandlung der Erzählgegenwart solche aus der DDR-Vergangenheit Hintzes entgegengestellt werden, wird der Erzählfluss zugunsten der Darstellung der Motive und gesellschaftlichen Verhältnisse in der DDR der 1970er und 80er Jahre sowohl unterbrochen als auch begründet. Die Handlung wird auf diese einfache, aber durchaus kunstvoll variierte Weise klar und schlüssig. Weder ein auktorialer Erzähler noch das erzählende Ich interpretieren manipulativ; vielmehr konstruiert das lesende Ich im Verlauf der Lektüre aus den Informationsblöcken, der linearen Handlung und den wertend-bekennnishaften Selbstkundgaben Hintzes das äußere Geschehen und die für das erzählende Subjekt zwingende innere Notwendigkeit. So ist es aufgefordert, sich zu den Vorgängen zu verhalten, die eigene Rolle zu überdenken und Alternativen der Lebenserwartungen im Hinblick auf die eigene Existenz zu bewerten. Diese durchaus anspruchsvolle Aufgabe unterstützt das **Geflecht der leitmotivischen Zusammenhänge und Verweise**, variiierende Wiederholungen und Rückbezüge, eingebettete Dokumente innerhalb der Erzählung ebenso wie ein Glossar, eine Zeittafel und Literaturverweise im editorischen Apparat.

Die kontrastive, aber prinzipiell **lineare Er-Erzählform** verweist auf den **Vermittlungsmodus der Autobiografie**. Susanne

Klassik, Jazz, Musical, Weltmusik

umfassender Kulturbegriff

Formprinzipien

kontrastive Montage

leitmotivische Verklammerung

Er-Erzählung als redigierte Autobiografie

Krones, die hinter der zentralen Figur Olaf Hintzes zurücktritt, präsentiert als arrangierende und strukturierende Erzählerin den Erinnerungsfluss. Sie redigiert die im Dialog erarbeitete Ich-Erzählung Hintzes und komponiert den rahmenden Erzählzusammenhang. In unterschiedlich weiten Bögen (vgl. die Übersicht über die Kapitel, AB 1) werden die rückblickenden DDR-Erfahrungen und die Erzählgegenwart der Flucht und ihrer Folgen präsentiert, wobei das Arrangement der Gegenwartsebene eher einem literarischen als einem primär dokumentarischen Duktus folgt (vgl. AB 6). Das durchgehende **Ostinato der Zweig-Zitate** verweist dabei immer wieder auf die doppelte Funktion dieser korrespondierenden externen Texte als leitender Impuls für die Lebens- und Sinnsuche des Protagonisten und als Repräsentation einer „Welt von gestern“, der das erlebende Ich erst entkommen muss, um ganz es selbst sein zu können.

Der „hohe Ton“, die existenzielle Ernsthaftigkeit und Reflexivität des biografischen Romans ist für einige Lesende sicher eine Herausforderung, der man mit variablen Aufgabenstellungen und Verfahren begegnen sollte. Auch hierfür bietet diese Arbeitshilfe Anregungen.

O-Töne, Quellen als dokumentarisches Gerüst

Zweig-Zitate als korrespondierende externe Texte, Identität und Abgrenzung

„hoher“ Ton

Didaktisch-methodische Überlegungen

Ein Vierteljahrhundert nach der „Wende“ und der Wiedervereinigung Deutschlands drohen nicht nur die dramatischen Ereignisse dieser Zeit in Vergessenheit zu geraten. Auch die Lebenswirklichkeit in den beiden deutschen Staaten und die politischen, sozialen und kulturellen Verhältnisse, unter denen die Menschen damals lebten, verblassen zunehmend. Das wäre vielleicht als üblicher Prozess der Historisierung von Gegenwart hinnehmbar, berührten die Ereignisse nicht mit der **Frage nach dem Verhältnis von Individuum und Staat, individueller Freiheit und kollektiver Macht**, Funktionalisierung des Einzelnen durch ein Kollektiv und Selbstbehauptung des Einzelnen die grundsätzliche Frage nach den Strukturen und Bedingungen einer gelingenden Existenz. Dass dies keine lediglich historische Aufarbeitung bedeutet, zeigt z.B. der Konflikt um die Ausforschung der Privatsphäre aller durch Geheimdienste im Jahre 2013. Wo immer sich staatliche Machtansprüche und die Selbstbestimmungsinteressen des Individuums begegnen, entsteht ein Konfliktpotential, das den Einzelnen zur **Standortbestimmung und Stellungnahme** herausfordert. Wer bin ich, was kann ich, was will ich erreichen und aus mir als Persönlichkeit machen? Was ist (mir) wichtig? Und: In welcher Gesellschaft, in welchem Staat will ich leben?

Das ist – eingebettet in die **geschichtliche Situation** – der Kern von „Tonspur“, der die unterrichtliche Thematisierung sinnvoll und notwendig erscheinen lässt. Es geht also gleichermaßen um die Erschließung des biografischen Romans selbst wie um eine problem- und schülerorientierte Erschließung der angesprochenen Themen und Konzepte. Es geht um (analytisches) Wissen und um Persönlichkeitsentwicklung, Selbst-

Begründung der Textauswahl: Selbstentwurf des Individuums als Aufgabe

im Konfliktfeld divergierender Staatsmodelle

als Aufgabe von Unterricht

„Tonspur“ als Ganzes in den Blick nehmen

konzepte und Handlungskompetenzen.

Damit ist auch das unterrichtliche Umfeld umrissen (Ende der Sekundarstufe I – Beginn der Sekundarstufe II). Eine Beschränkung der Lektüreschwerpunkte auf die handlungsorientierten Aspekte (Fluchtgeschichte) erscheint möglich, erschöpft aber den Text bei weitem nicht und verbietet sich auch, weil die Erzählstruktur aufgelöst und die kompositorische Werkeinheit dabei zerstört werden müsste.

Die Vielfalt der im Text angelegten Fachbezüge öffnet Zugänge in verschiedene Unterrichtsfächer und legt einen fächerverbindenden Einsatz (mit Deutsch als Leitfach) nahe. Je nach dem für die Unterrichtsarbeit gewählten Schwerpunkt (vgl. Abschnitt „Problematik“ oben) lassen sich unterschiedliche Szenarien denken. Daher verzichtet diese Arbeitshilfe auf ein durchstrukturiertes Gesamtmodell und bietet stattdessen in Orientierung an die Lesarten unterschiedlich zugeschnittene *Arbeitsbereiche (AB)* mit jeweils eigens zugeschnittenen Aufgabenstellungen, die zudem leicht variiert und gekürzt werden können. Die einzelnen AB bieten neben analytischen und textbezogenen Aufgaben auch *produktionsorientierte und offene Arbeitsimpulse* und lassen Raum für konkrete Schülerorientierung. Daneben gibt es *Lösungshilfen* sowie *Strukturübersichten* und Aufgaben, die sich stärker an einer sequentiellen Lektüre orientieren (aus denen sich u.a. Leseüberprüfungen ableiten lassen). Für eine Beurteilung des Lernerfolgs bietet sich im Anschluss an die Aufgaben der AB besonders das Portfolio-Konzept an.

Im Einzelnen gilt für die Konzeption der AB:

- Orientierung an Lesarten/Problemfeldern des Romans
- Arbeit an thematischen Aspekten, die eine Lektüre des gesamten Textes voraussetzen
- Organisation als Arbeitsblätter in Arbeitsbereichen (als Kopiervorlage oder zur lesebegleitenden/arbeitsteiligen Orientierung)
- Bereitstellung von Wissensimpulsen und Hilfestellungen zur Lösung
- strukturelle, textanalytische (v.a. in AB 4 und 9), problematisierende und produktionsorientierte Verfahren
- Lernerfolgsmeldung durch Formen der eigenständigen Portfolioarbeit
- Vielfalt an Aufgabentypen und Zugangsweisen
- Bereitstellung von Zusatzmaterialien und Quellenhinweisen
- Text-Übersichten und (Lösungs-) Hinweise für Lehrende
- Impulse für eigene Weiterarbeit der Schülerinnen und Schüler

Für die Erarbeitung im Unterricht sollte man 10 bis 12 Stunden einplanen. Viele Aspekte können in arbeitsteiligen Verfahren entwickelt und für das Plenum entsprechend aufbereitet

Wissen und Persönlichkeitsentwicklung

Vielfalt der Zugänge

fächerverbindender Einsatz

offen strukturiertes Modell von Arbeitsblättern zu Textfeldern

Hinweise zur Konzeption der AB und zum Einsatz im Unterricht

Portfolio

werden. Wo sich Diskussionsbedarf ergibt, sollten entsprechende Phasen berücksichtigt werden (Hinweise in einzelnen AB). Der Schwerpunkt dieser Arbeitshilfe liegt nicht auf formalen Aspekten, sondern auf der inhaltlichen Entfaltung der Themenfelder und ihrer Einschätzung und Reflexion in einem modularen Unterricht. Ein elementares Inhaltsverständnis nach der Lektüre wird vorausgesetzt, sodass im engeren Sinne keine Wort- und Sacherklärungen angeboten werden. Einige Aufgaben sind klausurähnlich (→AB 4, 9).

Den einzelnen AB sind zentrale Zitate aus dem Roman zur Fokussierung und Textanbindung vorangestellt. **Seitenangaben** folgen Zitate in runden Klammern. Die Materialien sind z.T. als *Kopierunterlagen*, z.T. als Impulse zur Aufgabenauswahl angelegt. Die Literatur- und Linkliste schließlich beschränkt sich auf wenige Angaben, die über die umfangreichen Angaben in „Tonspur“ hinaus konkrete, leicht verfügbare Materialien zur unterrichtlichen Umsetzung bereithalten.

Umfang der Sequenz

Schwerpunkte im modularen Unterricht

Fächerübergreifende Aspekte

„Tonspur“ ist keine klassische Lektüre für den Deutschunterricht. Thematik, Struktur und Problematik legen vielmehr einen fächerübergreifenden und -verbindenden Zugang nahe, bei dem der Deutschunterricht mit seinen Verfahrensweisen und Kompetenzen freilich als Leitfach fungieren sollte. Die thematische Entfaltung im Kapitel „Problematik“ geschieht zweckmäßig in Zusammenarbeit mit anderen Fächern bzw. der Aktivierung von dort erworbenen Kenntnissen oder der Zusammenstellung von Arbeitsgruppen mit entsprechenden Fächerschwerpunkten, so dass – je nach der schulischen Lehrplanausrichtung – unterschiedliche Inhaltsbereiche und Kompetenzen aktiviert werden.

Fächerverbindende und -übergreifende Aspekte lassen sich von vornherein planen, aber auch mit einer *Kartenabfrage* schülerorientiert zusammenstellen und für das Plenum (etwa als *Museumsgang*) aufbereiten. Zugänge könnten sein:

Elemente der **Autobiografie, beschränkt auf einen zentralen Lebensabschnitt**. Kontext: Deutsch – z.B. Bio-Bibliografien zu Goethe, Schiller, Heine [Möglichst...; dtv]; Geschichte, Musik (Wagner-Biografie).

Fluchtwege: Verlauf; Reise- und Fluchtroute. Mögliche Vertiefung: TS als **Bildungs- und Entwicklungsroman** (Schwerpunktreferat im Leistungskurs).

Stefan Zweig: Pazifist, Europäer, Intellektueller, „Jude aus Zufall“; Reisen, Emigration, Suizid. Parallelen zu Olaf Hintze. – Gründe für ihre Ablehnung/Verfolgung durch Nationalsozialismus bzw. Sozialismus.

Roman als **Geschichtsdokument:** Informationen über die deutsche Teilung und Wiedervereinigung; Jugend in Ost und West; Lebenskultur, Berufswahl, Alltagsleben [vgl. Glossar].

fächerverbindend arbeiten – Zugangswege

*Deutsch – Geschichte
Deutsch – Geografie*

Auseinandersetzung mit der Frage nach Identität und dem Sinn des Lebens sowie nach der Legitimation des Staates und dem Verhältnis von Freiheit und Sicherheit. Was macht sinnvolles Leben aus? Welche Rolle spielt der Staat für den eigenen Lebensentwurf? Welche Erwartungen kann das Individuum an die politische Ordnung stellen, deren Teil er ist? Welche Hoffnungen auf individuelle Glückserwartung kann die Gesellschaft erfüllen? Wie müssen staatliche Strukturen beschaffen sein, die dem Freiheitsbedürfnis des Einzelnen angemessen dienen und ihn als „zoon politikon“ (Aristoteles) ernst nehmen? Wie viel Kontrolle darf der Staat ausüben? Welche Pflichten hat umgekehrt der Einzelne dem Staat gegenüber?

Gerade im Zusammenhang mit der Debatte über die Abhörtätigkeiten fremder Geheimdienste stellt sich die Frage nach den Bedingungen der Möglichkeit (und dem Preis) individueller Freiheit radikal neu und dringlich. Stefan Zweigs Aussage „*Vielleicht ist es altmodisch, noch den Begriff der persönlichen Freiheit zu verteidigen, ich versuche es jedenfalls in meinem privaten Leben*“ (TS, 69) liest sich wie eine Frage der Gegenwart und spiegelt die grundsätzliche Bedeutsamkeit einer solchen Besinnung – für Zweig, für Hintze, für uns.

Popkulturelle Lebenswelt, Musik und ihre Funktion als Spiegel eigener Lebenserfahrung. Popmusik, Discokultur in DDR/BRD. Eigene Musikerlebnisse, Erwartungen, Umgang mit Musik als Teil der Alltagswelt.

Musikspektrum Hintzes nach seiner Flucht (Klassik, besonders die Wagner-Rezeption; Jazz, Musical, Weltmusik): Zusammenstellung, Einschätzung, beispielhafte Musikmuster; Klärung der eigenen Erfahrungen mit solcher Musik; Gegenüberstellung mit Popkultur; Diskussion „E-Musik“ und „U-Musik“

„Wären Literatur, Musik, **Kunst** so machtlos, weshalb hätte es ihnen dieses Land so schwer gemacht?“ (TS, 22) – Zusammenstellung der Kunsterlebnisse Hintzes; exemplarische Beispiele. Soziale Funktion der Kunst. Ästhetik als menschliches Grundbedürfnis.

Physik: Grundlagen der Rundfunk-, Fernseh- und Fernmelde-technik, Aufbau und Betrieb von Sendern, Funkwellentheorie und Funkpraxis.

*Geschichte, Politik
Sozialwissenschaft*

*Philosophie
Religion*

Musik

Kunst

Physik

Anregungen zur Texterschließung und -bearbeitung

AB 1 Inhaltsübersicht: Kapitelgliederung

Kap.	Thema	S.
1	Urlaub mit den Freunden Ole, Rainer und Marc in Bulgarien (Varna). Abschied	7
2	Urlaub mit den Freunden. Ankunft in Bulgarien (Varna)	12
3	Mit dem Zug zurück nach Rumänien; nicht mehr Urlaub, sondern Flucht.	18
4	Aufbruch zur Reise: Erfurt, Dresden, Prag am 01.08.89: „Letzter Anfang“	22
5	Rückfahrt nach Rumänien (13.08.89);	34
6	Rückblick: Arbeit am Funkamt Erfurt (1988/89)	36
7		56
8		61
9		88
10		93
11		101
12		105
13		124
14		134
15		144
16		149
17		164
18		171
19		189
20		195
21		209
22		213
23		230
24		233
25		235
26		238
27		242
28		250
29		256
30		265
31		279
32		310
33		316
Nachworte Hintze/Krones		324/328

AB 2 Festlegung und Auswahl thematischer Schwerpunkte

„Tonspur“ spricht viele Themen und Probleme an. Nicht alle kann man im Unterricht erarbeiten. Deshalb sollten Sie Ihre Interessen klären und sich an der Auswahl und Vorbereitung beteiligen.

- Wählen Sie drei *Themenkarten* aus, für die Sie sich besonders interessieren. Sie können auch ein eigenes Thema benennen.
- Befestigen Sie Ihre Karten auf einem Plakat im Klassenraum.
- Legen Sie gemeinsam die Themen fest, die Sie besprechen oder individuell vorbereiten wollen (z.B. als *Referat* oder *Hausarbeit*). In der *Diskussion* ergeben sich vielleicht noch Veränderungen.

Leben in der DDR	Popmusik
Freiheit	Flucht
Lebensziele Hintze – Ich	Was darf der Einzelne? Recht und Ordnung
Überwachung und Kontrolle Macht des Staates	Vorbilder/Orientierungen (Hintze: Stefan Zeig)
Tonspuren, Textspuren Der Einfluss von Musik und Literatur	Freunde Gleichgesinnte
Technikspuren Hintze und die Technik	

AB 3 Flucht

Wann hat er aufgehört, sich selbst gegenüber von Reise zu sprechen.
Ab wann hat er Flucht gedacht. (TS, 35)

1. Olaf Hintze hat seine Flucht lange geplant. Nur äußerlich hat er sie als Urlaubsreise getarnt. Dennoch ist der Fluchtplan ein langwieriger Prozess, der sorgfältig erwogen wird.
 - Sammeln Sie aus den ersten Kapiteln Indizien, die den Fluchtplan deutlich werden lassen (vgl. auch Kap. 29, S. 261f.).
 - Hintzes Fluchtplan ist langsam gewachsen und gereift, er ist das Ergebnis von Lebenserfahrung. Stellen Sie in Form einer Pro- und Contra-Argumentation zusammen, was aus Olaf Hintzes Sicht für, was gegen den Fluchtplan spricht. Teilen Sie sich die Seiten der Argumentation (und Textpassagen zur Quellenarbeit) arbeitsteilig auf.

für meine Flucht spricht:	gegen meine Flucht spricht:

2. Nach gelungener Flucht rekapituliert Hintze seine Fluchterfahrungen. Welche Ängste, welche Glücksgefühle löst die Flucht in ihm aus?
 - Stellen Sie auch hier konträre Aspekte (mit Belegstelle) zusammen.
3. Fluchtmotive. Flucht und Vertreibung, Exil, Auswanderung – es gibt in der Geschichte immer wieder unterschiedliche Gründe, das eigene Herkunftsland zu verlassen und sein Leben in der Fremde neu zu beginnen.
 - Benennen Sie derartige Fluchtmotive, vorzugsweise aus dem 20./21. Jahrhundert.
 - Gruppieren Sie ihre Antworten in Form eines Clusters/einer Mindmap oder einer Text-Bild-Collage.
 - weitere Hinweise im AB 8.

AB 4 Freiheit? Freiheit!

Ohne Freiheit ist Gerechtigkeit unmöglich.“
Stefan Zweig (TS, Motto; 71)

	Olaf Hintze	Stefan Zweig, Die Welt von Gestern
1	„Hier spürte ich – und das löst immer für mich ein Glücksgefühl aus – ... eine innere Freiheit ohne Stolz ...“ Seine Finger greifen nach dem Buch [...]. Für diese Zeilen braucht er es längst nicht mehr, die liest er im eigenen Kopf. „...Freiheit als Selbstverständlichkeit einer starken Seele.“ (WVG, 235) (21, Kap. 3)	Wie immer in großen Momenten hat er Stefan Zweig im Ohr: „... es ist mein Vater in mir und sein heimlicher Stolz, der mich zurückzwingt, und ich darf ihm nicht Widerstand leisten; denn ihm danke ich, was ich vielleicht als meinen einzig sicheren Besitz empfinde: das Gefühl der inneren Freiheit.“ (WVG, 24) (30f.)
2	Er genoss die Freiheit bis ans Limit seiner Kräfte und ließ sich die Begegnung mit Gästen aus der Bundesrepublik, aus Österreich und der Schweiz, aber auch aus Japan und vielen anderen Nationen nicht entgehen. „Alles war so viel offener als sonst. Allerdings: Auch bei den Buchmessen war überall Stasi dabei. Man konnte zwar mit einer Lektorin von S. Fischer reden, aber man konnte auch sicher sein, dass zwei Meter daneben einer am Bücherregal steht und das beauscht.“ (49.)	Vielleicht sogar, daß sie gar nicht ahnen, wie gerade der Schauer des Verbotenen und Versagten den Genuß geheimnisvoll steigert. Aber all dies scheint mir gering gegenüber der einen und erlösenden Wandlung, daß die Jugend von heute frei ist von Angst und Gedrücktheit und voll genießt, was uns in jenen Jahren versagt war: das Gefühl der Unbefangenheit und Selbstsicherheit. (WVG, 112f.) (255)
3	Ein Lebensgefühl der Vorläufigkeit, das Freiheit erst möglich macht. Ein Lebensgefühl der Vorläufigkeit, das schützt, indem es das Abschiednehmen erleichtert. Wie sehr er es brauchen wird, ahnte er damals noch nicht. (67)	So verschieden ist mein Heute von jedem meiner Gestern, meine Aufstiege und meine Abstürze, daß mich manchmal dünkt, ich hätte nicht bloß eine, sondern mehrere [...] verschiedene Existenzen gelebt. Denn es geschieht mir oft, daß, wenn ich achtlos erwähne: ›Mein Leben‹, ich mich unwillkürlich frage: ›Welches Leben?‹ (WVG 8f.) (142)
4	Man muss sich nicht an Erreichtes klammern, darf sich nicht von scheinbaren Vorteilen beschränken lassen, was die Freiheit zu eigenen Lebensentscheidungen betrifft. (61)	Vielleicht ist es altmodisch, noch den Begriff der persönlichen Freiheit zu verteidigen, ich versuche es jedenfalls in meinem privaten Leben.“ (69)
5	Er, der immer nach dem Begriff für das suchte, was ihn nicht zur Ruhe kommen, nicht vor Anker gehen lässt, findet ihn hier: die persönliche Freiheit. (69)	Vor allem aber notierte er einen Satz in seinen Heften, der ihm der wichtigste werden sollte: „Ohne Freiheit ist Gerechtigkeit unmöglich.“ (71)
6	In den Jahren nach dem „Ehrendienst“ bei der NVA zahlte er den Preis für den ausgelassenen Abschied von der Freiheit. (98)	„Wir alle hatten das Gefühl, man müsse nachholen, was die schlimmen Jahre ... aus unserem Leben an Glück, an Freiheit, an geistiger Konzentration gestohlen; man arbeitete mehr und doch entlasteter, man wanderte, man versuchte, man entdeckte sich wieder Europa, die Welt.“ (277f).
7	Er hatte nie ein idealisiertes Bild vom Westen und ahnt die Herausforderung, die mit der Freiheit auf ihn zukommt. (102)	Freiheit auf niedrigem Niveau, das gibt es nicht. Freiheit gibt es nur ganz oder gar nicht. (318)

AB 4 Freiheit? Freiheit!

8	Damit stand die Lebensaufgabe: Festhalten an den eigenen Idealen. Den Zeilen, die von der Freiheit sprechen, der Tonspur folgen. (121)
9	Einstweilen genoss der Kleine die Freiheiten und das Vertrauen, die die Familie ihm gewährten. (137)
10	Die Freiheit, die das Auto gab, war ein Luxus. Bis zu 17 Jahre warteten die Menschen auf einen Neuwagen. (141)
11	Die Freiheit, Unabhängigkeit und zugleich Macht eines unsichtbaren Sendesignals übten große Faszination auf ihn aus. (177)
12	Was zuvor so oft im negativen Sinn funktioniert hatte, über Uniformen, die Zugehörigkeit versprochen, es konnte auch im positiven Sinn funktionieren, über den Glauben an dieselbe Idee: Freiheit. (192)
13	Seine stärksten Verbündeten: Freiheitsdrang, Ideale. (193)
14	„In meinen Augen war das System überlegen, welches den Menschen Freiheit, Mitbestimmung, Entfaltungsmöglichkeiten und einen besseren Lebensstandard bieten konnte.“ (196)
15	Die Familie verbrachte ihn dieses Jahr in Prag: „Schon das Eintauchen in die fremde Sprache bedeutete Freiheit.“ (200)
16	Im September 1989 setzten sich die Bandmitglieder von City gemeinsam mit anderen Musikern für mehr Freiheit in der DDR ein. (205)
17	Doch neben durchtanzten Nächten und der Freiheit einer eigenen Wohnung hat das Erwachsenwerden auch Schattenseiten. (219)
18	Die Abriegelung der innerdeutschen Grenze durch die Mauer hatte die DDR zur viel zitierten „geschlossenen Gesellschaft“ gemacht, doch auf die Dauer ließ sich der Wunsch nach Freiheit, Mitbestimmung und freier Meinungsäußerung nicht unterdrücken, der Wunsch, dem immer wieder auch Pop- und Rockmusiker eine Stimme gaben, die keine Grenze aufhalten konnte. Je hermetischer und technisch perfekter die Sperranlagen wurden, desto brüchiger wurde die politische Mauer – mit welchem Recht konnte ein Staat seine Menschen einsperren? (227)
19	„Reisefreiheiten konnten auch partiell eingeschränkt werden, und ich kannte Leute, die wegen oppositioneller und kirchlicher Aktivitäten zum Beispiel nicht mehr nach Ost-Berlin durften.“ (229)
20	Nach den Tagen in den viel zu warmen, aber schützenden Klamotten, fühlt sich die neue Kleidung wie die pure Freiheit an: die Hose weiß, das T-Shirt hell, an den Füßen leichte, weiße Stoffschuhe. (245)
21	Die Zentrale Aufnahmestelle im Meisenbornweg war für ihn wie für viele DDR-Bürger ein Synonym für Freiheit. Hier begann das neue Leben [...]. (251)
22	Der Moment, in dem sich die Freiheit im Gespräch öffnete, dazu die in ganz anderem Zusammenhang verfasste Passage von Zweig werden ihn immer wieder mit höchster Sensibilität reagieren lassen, wenn er oberflächlich-verklärende Ostalgie auch nur erahnt. (255)
23	Durch das Überbrückungsgeld war eine erste finanzielle Bewegungsfreiheit gegeben; ein Antrag auf Sozialhilfe, mit der die Flüchtlinge die mehr oder weniger lange Zeit zur ersten Berufstätigkeit überbrücken konnten, war auf dem Weg. (261)
24	(Seinem Vater) verdankt er, was er vielleicht als seinen „ <i>einzig sicheren Besitz</i> “ empfindet: „ <i>das Gefühl der inneren Freiheit</i> “. (269)
25	... in dem das Fernsehen nicht nur Spiegel, sondern auch Motor der Menschen war, die sich in den Grenzen und an den Botschaften äußere Freiheit erkämpften. (269)

AB 4 Freiheit? Freiheit!

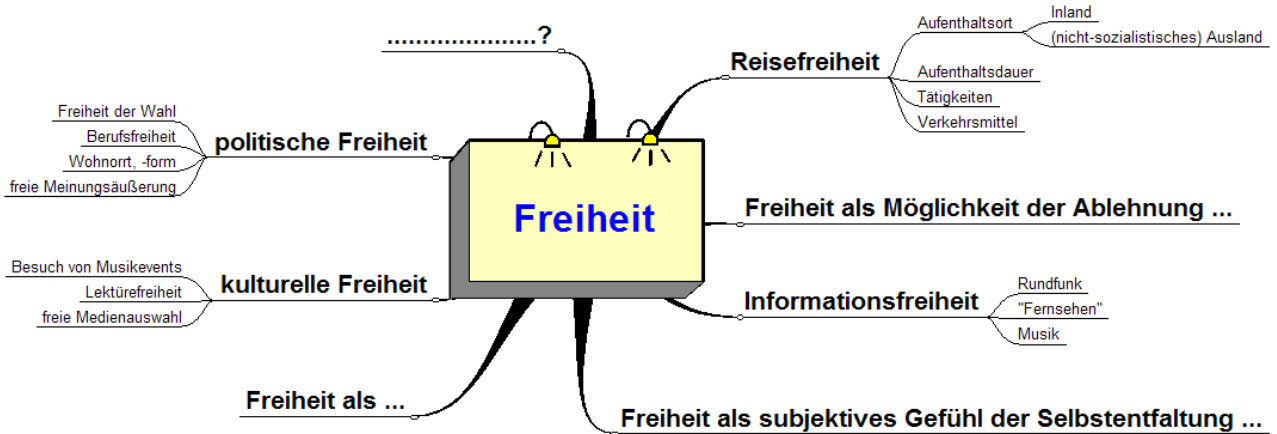
26	„Für das erste Jahr der eroberten Freiheit hatte ich mir Paris als Geschenk versprochen.“ (277)
27	„Der Freiheitsgedanke im Werk Stefan Zweigs hat mich wie viele andere DDR-Bürger berührt: Er beschrieb eine Zeit, in der man ohne Pass durch ganz Europa reisen konnte. Der Gedanke vom vereinten Europa, den er vorweggenommen hat, zieht sich durch sein ganzes Werk – das war mir ungemein wichtig.“ (298)
28	Die Entwicklung schien logisch, denn die Bürger der DDR, die sich die Freiheit erstritten hatten, wollten nichts Drittes, nichts gänzlich Neues, sondern wünschten sich, was sie, wenn auch nur aus der Ferne, von den Demokratien der westlichen Welt seit Jahrzehnten beobachten konnten: freie Wahlen, freie Presse, Meinungsfreiheit, Demonstrationsfreiheit, Grundrechte also, die den Bürger verlässlich auch vor seinem Staat schützten. Nicht mehr, aber auch nicht weniger wollten sie auch. (308)
29	„Alles Positive an der DDR funktionierte nur im Rahmen eines unfreiheitlichen Systems. Selbstverständlichkeiten wurden uns als Geschenke verkauft. Freiheit und soziale Gerechtigkeit, nicht Gleichheit, gehören zusammen!“ (308)
30	Freiheit war nur ganz oder gar nicht zu haben. Eingeschränkte Freiheit gab es nicht. (316)
31	Was wäre das für eine Freiheit, die ich dadurch gewonnen habe, wenn mir dann der Mut gefehlt hätte, sie zu leben – nur weil es finanzielle Schwierigkeiten geben könnte? (317)
32	... aber ich weiß, welches Gefühl er meint, wenn er beschreibt, was Umbrüche und Neuanfänge im Leben bedeuten und welche Freiheit daraus erwächst. (327)

Diese Textpassagen aus „Tonspur“ thematisieren Freiheit auf ganz unterschiedliche Weise. Die folgenden Impulse sind Anregungen, dem zentralen Freiheitsgedanken des Romans auf die Spur zu kommen. Sie können Sie nach Absprache auch sinnvoll abwandeln.

A Arbeitsteilige Aufgaben

1. Lesen Sie die Textauszüge und erstellen Sie daraufhin ein *Cluster/Mindmap* zum Thema „Freiheit“ (z.B. Reisefreiheit, kleine Freiheiten, Bewegungsfreiheit, innere Freiheit). Ordnen Sie Ihrer Mindmap einzelne Passagen zu.
2. Stellen Sie fest, welcher Freiheitsbegriff bei Olaf Hintze eine zentrale Rolle spielt. *Markieren* Sie diesen Begriff und fügen Sie *Belege* an.
3. Überlegen Sie, inwiefern Sie mit diesen Schwerpunkten übereinstimmen. *Diskutieren* Sie unterschiedliche Freiheitsvorstellungen in Ihrer Gruppe.
4. Arbeiten Sie *Beziehungen* zwischen Hintzes Freiheitsvorstellungen und denen Stefan Zweigs in den einschlägigen Zitaten (kursiv) zu.
5. Entwerfen Sie eine *Text-/Bild-Collage* zum Thema „Freiheit“.
6. Wählen Sie eine Aussage und schreiben Sie dazu einen *Assoziationstext*: eine kurze Reflexion, Stellungnahme, eigene Erfahrung, kritische Einschätzung zu dem in der Aussage thematisierten Aspekt (Beispiel Text 15: „Schon das Eintauchen in die fremde Sprache bedeutete Freiheit.“ – Sprache als Freiheit?)
7. *Wissensquiz*: Schneiden Sie eine Aussage aus (oder benutzen Sie das AB als Kopie) und fragen Sie Ihre Arbeitspartner, welche Textpassage aus „Tonspur“ ihnen dazu einfällt. Geben Sie Punkte bei richtiger Antwort. Wechseln Sie dann die Rollenverteilung.
8. „*Vielleicht ist es altmodisch, noch den Begriff der persönlichen Freiheit zu verteidigen, ich versuche es jedenfalls in meinem privaten Leben.*“ (69).
Diskutieren Sie diese Aussage Stefan Zweigs vor dem Hintergrund der NSA-Abhöraktivitäten.

AB 4 Beispiel für eine Mindmap zum Thema „Freiheit“



Ideen für weitere Mindmaps:

Bezugspersonen Olaf Hintzes

zentrale Ereignisse

Beispiele zu den Aussagen

Schauplätze (und Bilder Olaf Hintzes)

AB 4 Freiheit? Freiheit!

B Eine zentrale Textaufgabe

„Freiheit“ bei John Stuart Mill. Ein philosophischer Quellentext als Analyseaufgabe

John Stuart Mill (1806-1873), britischer Philosoph und bedeutender Vertreter des Liberalismus, gilt als einer der Urväter der modernen Freiheitstheorie. In seinem Essay „On Liberty“ (Über Freiheit, 1859) formuliert er einige zentrale Aspekte des politischen Freiheitsverständnisses.

5 [...] Das ist der eigentliche Kern der menschlichen Freiheit. Sie umfasst zunächst den inneren Bezirk des Bewusstseins, indem sie möglichst umfassende Gewissensfreiheit verlangt, ferner Freiheit des Denkens und Empfindens, unbedingte Meinungs- und Gesinnungsfreiheit in allen handlungsbezogenen oder philosophisch-spekulativen, wissenschaftlichen, moralischen oder theologischen Fragen. Die Freiheit, seine Meinung zu sagen oder zu veröffentlichen, scheint ein anderer Fall zu sein, da sie zu dem Aspekt individuellen Verhaltens gehört, der andere betrifft, aber sie ist de facto davon nicht zu trennen, da sie ebenso wichtig ist wie die Freiheit zu denken und insgesamt auf denselben Gründen beruht. Zweitens verlangt das Prinzip die Freiheit des Geschmacks (sowohl in der Empfindung als auch in der Umsetzung);
10 die Freiheit, den Lebensplan zu entwickeln, der unserer eigenen Persönlichkeit entspricht; die Freiheit zu tun, was wir mögen, auch wenn wir die Konsequenzen dafür tragen müssen; von unseren Mitmenschen nicht gehindert zu werden, solange jedenfalls unser Handeln ihnen keinen Schaden zufügt. Das gilt selbst dann, wenn sie unser Tun für unsinnig, abnorm oder falsch halten. Drittens folgt aus dieser Freiheit jedes Einzelnen (innerhalb derselben Grenzen) die Freiheit des Zusammenschlusses mit anderen: die Vereinigungsfreiheit für jeden Zweck, der anderen nicht schadet, sofern diese Personen volljährig sind und nicht genötigt oder getäuscht werden.

20 Keine Gesellschaft, in der diese Freiheiten nicht insgesamt respektiert werden, ist frei, wie immer ihre Regierungsform auch sei. Und keine Gesellschaft ist völlig frei, in der sie nicht vollkommen und uneingeschränkt bestehen. Die einzige Freiheit, die ihren Namen verdient, ist die: unserem eigenen Wohl auf unsere eigene Weise nachzugehen, solange wir nicht versuchen, andere von dem ihren abzubringen oder ihre Glücksbestrebungen behindern. Jeder kann selbst angemessen über sein eigenes körperliches, geistiges und seelisches Wohlergehen wachen. [...]

John Stuart Mill, On Liberty (1859; aus dem 1. Kap. – Einleitung).
Quelle: <http://www.bartleby.com/130/1.html> (Übersetzung des Verf.)

1. Geben Sie Mills Auffassung von menschlicher Freiheit mit Ihren Worten gegliedert wieder. Notieren Sie dazu wesentliche Aussagen zu seinen drei *Kernthesen* und der Übertragung auf die Auffassung vom Staat. Bereiten Sie dazu einen *Kurzvortrag* vor.
2. Stellen Sie eine *Beziehung* zwischen Mills Freiheitsdefinition und Olaf Hintzes Freiheitsverständnis in „Tonspur“ her. Versuchen Sie für einzelne Aspekte detaillierte Belege zu finden. Befragen Sie dazu auch *Kursmitglieder*, die an Aufgaben 4.1 und 4.2 gearbeitet haben.
3. *Diskussionsvorbereitung*: Sieht Hintze die BRD als Staat, der die Bedingungen Mills für Freiheit (Z. 17ff.) erfüllt? Wie sehen Sie/Ihre Gruppe diesen Punkt? Führen Sie eine Diskussion in Ihrer Arbeitsgruppe/Kursgruppe durch.
(Alternativer Arbeitsauftrag in kooperativer Lernweise im Placemat-Verfahren, vgl. AB 6)
4. *Referieren Sie* – u.U. in Zusammenarbeit mit Lehrkräften – über den Freiheitsbegriff bei Immanuel Kant (1724-1804). Quellen: z.B. <http://www.dvdh.de/kant/kant-philosophie.html> und <http://www.philosophieverstaendlich.de/freiheit/klassiker/kant.html>

AB 5 Glücksmomente

„Ich war erst richtig glücklich, als ich im Westen angekommen war und die Möglichkeit hatte, alles zu tun, was ich vorhatte.“ (317)

Ein Glücksmoment: an einem Sommervormittag in dieser Schlange zu stehen und das Selbstverständliche zu tun, zu warten, mit dem eigenen Abiturzeugnis unter dem Arm, während der Zähler umschlägt. Noch sechs Menschen vor ihm. „Es ist jedes Mal ein Glücksgefühl, wenn mir in einem Moment, in dem ich etwas völlig Selbstverständliches tue, auffällt, dass das in der DDR nicht möglich gewesen wäre.“

Ein zweiter Glücksmoment: in festlicher Garderobe den Festsaal in Bayreuth zu betreten und zu wissen, nur noch wenige Momente, dann geht es los. Noch fünf Menschen vor ihm.

Ein dritter: mit ihr von Deutschland aus über die Grenze nach Frankreich zu fahren, und es gibt keine Schlagbäume, vor denen man warten müsste. Noch vier Menschen vor ihm.

Ein vierter: in eine Erdbeere beißen, die direkt vom Feld gepflückt ist, während der Pause bei einer Autofahrt oder im Verlauf eines Spaziergangs. Vom Rand eines Erdbeerefelds, wie es sie in der DDR nur selten gab, von scharfen Hunden bewacht, von Zäunen umschlossen und mit strikt beschränktem Zugang. Noch drei Menschen vor ihm.

Ein fünfter: ein Naturphänomen zu beobachten und zu wissen, mit dem Fotoapparat in meiner Hand kann ich es einfangen und konservieren, anders als damals, als er, noch ein Kind, tief berührt in der Feengrotte in Saalfeld stand, der einzigen farbigen Tropfsteinhöhle der Welt, und Bild um Bild knipste um die Fotografien am Ende tief enttäuscht in den Händen zu halten. Unschärfe Schwarz-Weiß-Bilder, auf denen keine Tonunterschiede auszumachen waren. Noch eine Frau vor ihm.

- Formulieren Sie die Glückserfahrungen Olaf Hintzes mit Ihren Worten neu.
- Setzen Sie eine persönliche Glückserfahrung *pantomimisch* um (beziehen Sie gegebenenfalls einen Partner ein).
- Erstellen Sie eine *Mindmap* zum Thema Glück!
- Stellen Sie eigene Glückserfahrungen zusammen und *diskutieren* Sie mit einem Lernpartner.
- *Gruppenarbeit*: Beschreiben Sie eine Glückserfahrung in einem kurzen Text. Tauschen Sie sich mit den anderen Lernpartnern im Sinne einer Schreibkonferenz aus.
- Prüfen Sie, ob es gemeinsame Momente und Überschneidungen mit den Erfahrungen Hintzes gibt. Notieren Sie Ergebnisse und gleichen Sie diese mit anderen ab.
- Versuchen Sie – u.U. in Anlehnung an ein Lexikon – eine *Definition* von Glück, die der im oben wiedergegebenen Text Hintzes entspricht und auch auf die von Ihnen entwickelten eigenen Glückserfahrungen zutrifft.
- Suchen Sie ein *Musikstück/ein Bild/einen literarischen Text*, der (für Sie) einen Glücksmoment festhält.
- Ist Olaf Hintze schließlich „glücklich“? – Sammeln Sie *Belege* für Ihre Einschätzung und organisieren Sie (mit Ihrem Lernpartner/in Ihrer Gruppe/in Ihrem Kurs) eine materialgestützte, geregelte *Diskussion*.
- *Beschreiben* Sie, was Freunde/Gleichgesinnte bedeuten können, welche Funktion Lenin (z.B. S. 117) für Olaf Hintze in diesem Zusammenhang hat.

AB 6 Die Konstruktion des biografischen Romans

1. „Tonspur“ weist Olaf Hintze und Susanne Krones als Autoren aus.
 - *Ermitteln* Sie anhand von Klappentext, Nachwort und Ihrer Lektüre die Anteile Hintzes und Krones am Text.
 - Was würde sich ändern, wenn Susanne Krones als Alleinautorin aufträte? Was, wenn Olaf Hintze die Geschichte als Ich-Erzähler verfasst hätte? – *Spielen* Sie beide Möglichkeiten an einem selbst gewählten Beispiel *durch!*
2. Die Anordnung der Romankapitel beruht auf dem Prinzip des Schnitts und der (kontrastiven) Montage.
 - *Montieren* Sie zwei zusammengehörige Abschnitte aneinander und prüfen Sie, was sich gegenüber dem veröffentlichten Text ändert.
 - *Beschreiben* Sie die Wirkung der Montage auf Leseverhalten und Leserinnen/Leser.
 - Gibt es Abweichungen vom Prinzip der kontrastiven Montage? *Stellen* Sie Ihr Untersuchungsergebnis *vor* und versuchen Sie eine Begründung für die Abweichungen zu finden.
3. Verfassen Sie anhand jeweils eines Erzählstrangs (alternativ)
 - eine knappe, sachliche Darstellung der Flucht, wie sie z.B. für die Dokumentation im Übergangslager erfasst werden könnte (ca. eine DIN-A-4-Seite).
 - einen dramatischen Bericht über die eigentliche Flucht, wie er z.B. in einer Boulevardzeitung stehen könnte. Nutzen Sie entsprechende grafische und gestalterische Mittel.
 - einen Lebenslauf, der z.B. bei der Immatrikulation an der Universität vorgelegt werden könnte. Achten Sie darauf, möglichst sachlich zu bleiben (maschinenschriftlich nach üblichem Verfahren, ca eine DIN-A-4-Seite).
4. In Kap. 31 wird der Brief Olaf Hintzes an seinen Freund abgedruckt. Das scheint das Konstruktionsprinzip des Romans zu sprengen.
 - *Lesen* Sie den Brief nochmals und vergleichen Sie Olaf Hintzes Aussagen dazu in seinem Nachwort. Stellen Sie fest, wer der Freund ist und wann ihm Hintze diesen Brief versprochen hat.
 - *Überlegen* Sie, welche Informationen der Brief vermittelt, welche Wirkung sein Abdruck auf die Rezipienten des Buchs hat, warum er an dieser Stelle mitgeteilt wird.
 - *Nehmen* Sie abschließend knapp zu dem Brief und seiner Aufnahme in den Roman *Stellung*.
5. Quellenmaterial in „Tonspur“
 - *Untersuchen* Sie beispielhaft an Kapitel 30 („Prime Time“) das Verhältnis von autobiografischem Erzählen, romanhafter Bearbeitung und der Verwendung von Quellen. Zählen Sie dazu Anteile quantitativ aus und präsentieren Sie Ihre Ergebnisse auf einem Informationsplakat.
 - *Überprüfen* Sie an anderen Passagen, wie Sachinformationen in „Tonspur“ vermittelt werden. Beziehen Sie diese Ergebnisse nach Möglichkeit in Ihr Plakat ein.

AB 6 Die Konstruktion des biografischen Romans

6. Konjunktiv

„So könnte er ausgesehen haben“ – mit diesem Satz beginnt „Tonspur“. Die Autorin Susanne setzt Formen des Konjunktiv II als Stilmittel immer wieder ein.

- *Suchen Sie Verwendungssituationen* solcher Konjunktivformen. *Prüfen Sie*, welche Funktion diese Formen als Vermittlungsmodus innerhalb des biografischen Romans haben (könnten) – warum wird er (meist) für die Darstellung vergangener Zustände eingesetzt, nicht für die Vision einer künftigen Möglichkeit?

Ziehen Sie dazu Ihr grammatisches Wissen über die Formen und Verwendungsweisen des Modus Konjunktiv heran (*Partnerdialog*).

7. Zitate

Der Erzählfluss wechselt zwischen der präsentierenden Er-Form und der Ich-Form in Zitaten Olaf Hintzes.

- *Suchen Sie zwei Beispiele*, an denen Ihnen dieser Wechsel besonders aufgefallen ist.
- *Schreiben Sie* die Zitatpassagen im Stil der Er-Erzählung *um*.
- *Beschreiben Sie* den Unterschied, der sich aus der kontrastierenden Darstellungstechnik in „Tonspur“ ergibt.
- *Formulieren Sie* eine Frage, die Sie im Zusammenhang mit dieser Darstellungstechnik gern an die Autorin stellen würden (Kontaktmöglichkeit über dtv).

8. Schlüsselsätze

Bestimmte Sätze tauchen mehrfach im Verlauf des biografischen Romans auf, weil sie eine zentrale Rolle in der Erinnerungsgeschichte spielen oder in der Biografie Olaf Hintzes wiederholt eine Rolle spielen. Einer dieser Sätze ist der folgende:

„Hier ist Ihr Fernseher, den ich im Namen von Olaf Hintze zurückbringe. Mein Sohn braucht ihn nicht mehr. Der ist ja jetzt im Westen.“

- *Erzählen Sie* die Geschichte, die mit diesem Satz zusammenhängt. Suchen Sie dazu notwendige Informationen (Kap. 4 und 30) und machen Sie sich Notizen („Spickzettel“). Erzählen Sie aus der Ich-Perspektive.
- *Suchen Sie* andere Sätze, die Sie als Schlüsselsätze zum Verständnis verstehen, und *notieren Sie* diese Sätze. Lassen Sie von Ihrem Arbeitspartner die Geschichte dazu *erzählen*.

9. Assoziationsmuster/Erinnerungsstücke

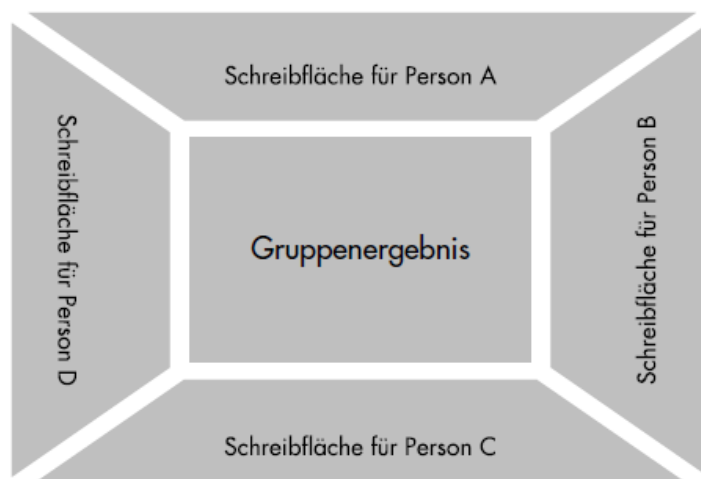
„Immer wieder der Fernseher. Gegenstände sind es, an die er sich erinnert. Gegenstände, an denen persönliche Geschichte hängt, Werte, Ideale. Gegenstände, um die Bilder entstehen, die die Erinnerung mit ihnen verknüpft.“ (Kap. 30)

- *Suchen und benennen Sie* solche Gegenstände und benennen Sie die Erinnerung, die Olaf Hintze mit ihnen verknüpft. Wenn Sie diese Gegenstände auf einer Karteikarte abbilden, können Sie ein *Assoziationsspiel* mit Mitgliedern Ihrer *Arbeitsgruppe* spielen.
- *Notieren Sie* eigene „Erinnerungsstücke“ und die dazu gehörige Geschichte/Erinnerung. *Tauschen Sie sich* mit Lernpartnern über ähnliche Erfahrungen *aus*.
- *Beschreiben Sie* den Zusammenhang von Gegenständen und Erinnerungen. Zählt der Zusammenhang nur für das erlebende Subjekt oder gibt es so etwas wie eine kommunikative Gemeinsamkeit von Assoziationsmustern bei „Erinnerungsstücken“?

AB 6 Die Konstruktion des biografischen Romans

10. Die Assoziationskapitel („Endloskassette“) 24, 32

Die strukturelle Verklammerung wird in zwei Kapiteln mit dem Titel „Endloskassette“ besonders deutlich. Ihre Entschlüsselung trägt zum Verständnis der Erinnerungsarbeit Hintzes und der Romanstruktur bei. In diesem Arbeitsimpuls können Sie die Assoziationen biografischen Ereignissen zuordnen und ihre Bedeutung klären.



Als Verfahren der Erschließung wird hier das *Placemat-Verfahren* vorgeschlagen, bei dem die Vierergruppe sich auf 2 bis 3 Assoziationssätze einigt, die sie dann nacheinander in Placemats aufarbeitet. Jede/r notiert in seinem Segment stichwortartig eigene Ideen und Gedanken zum Assoziationssatz („think“ – 3 Minuten). Dann lesen alle die Notizen der anderen; Rückfragen nur bei Unklarheiten („pair“ – 5-8 Minuten). Schließlich entscheidet die Gruppe gemeinsam, welche Lösungsvorschläge als

gemeinsames Ergebnis in die Mitte geschrieben werden („share“ – ca. 5 Minuten). – Die gesamten Ergebnisse können ausgehängt oder von der Gruppe im Plenum knapp präsentiert werden. (Grafik: www.ruhr-uni-bochum.de/lehreladen/pdf/motivieren-semester-gruppen.pdf)

Endloskassette 1 (Kap. 24) In Österreich – nach der Flucht.

„Der Blick wird frei für die eigenen Bilder im Kopf.“ (TS, 233)

- r Ein leeres Zelt, darin ein Buch. Verlassen auf einem Campingplatz in Sopron.
- r Die Zeitung am Kiosk in Varna.
- r Ein Regal prall gefüllt mit Langspielplatten. *Wie konntest du gehen, bevor du einen eigenen Plattenspieler hast?*
- r Der Fernseher. *Was wird aus dem Fernseher? Wir dürfen den Fernseher nicht vergessen, wenn ich drüben bin.* (TS 233, 311) [vgl. TS 30]
- r Ein Säbel, diamantenbesetzt.
- r Ein Radio ohne Gehäuse. [vgl. TS, 311]
- r Die Überraschung in Lenins Augen, als er bewundernd sagt: *Das gefällt dir?*
- r Ein Nachmittag am See, *Stars on 45* im Ohr, an dem immer mehr Transistorradios fremder Urlauber sein Programm wiedergeben.
- r Sein Vater am Küchentisch, die Ärmel hochgekrempelt. *In unserer Familie war keiner in der Partei.*
- r Ein zarter Junge, eingesperrt in einem kaum möblierten Raum, glaubt sich unbeobachtet, greift nach dem Telefonhörer und wählt die Nummer seiner Eltern. Keine Verbindung kommt zustande.
- r Ein Junge leckt sich die Hände.
- r Vibrierende Regale, aus denen ihm sein Spielzeug entgegengleitet.

Abschließend sollten Sie im *Gruppengespräch* zu klären versuchen, warum dieses Kapitel „Endloskassette“ zweimal erscheint und welche Funktion sich damit verbinden lässt (Ost-West-Erlebnis!).

AB 7 Tonspuren: Songtitel als Mottotexte und Erlebnisspiegel

Songtitel (alphab.)	Kap.	Sänger/Band	Thema (Beispiel)
A whiter shade of pale	23		
Another brick in the wall	10		
Blue Night Shadow	25		
Daydream believer	14		
Downtown	16		
Go West	11		
Holding out for a hero	7		
I want to break free	26		
If you leave me now	1		
Irgendwie, irgendwo, irgendwann	24/32		
Island of lost souls	9		
It's a heartache	21		
Luka	31		
Magnetic Fields	19		
Never be the same	6		
Neverending story	34		
No milk today	15		
On every street	3		
Once upon a long ago	13		
One way ticket	4		
Paperback Writer	35		
Pictures in the dark	5		
Portable Radio	18		
Prime time	30		
Running up that hill	2		
Schickeria	22		
See you	29		
Stars on 45	20		
Stay on these roads	28		
The way life's meant to be	33	Electric Light Orchestra, 1982	
The working hour	8	Tears for Fears, 1985	
These boots are made for walking	17	Nancy Sinatra, 1966	
Vienna Calling	27	Falco, 1985	
Wired for sound	12	Cliff Richard, 1981	

AB 7 Tonspuren: Songtitel als Mottotexte und Erlebnisspiegel

Im Folgenden werden Ihnen unterschiedliche *Arbeitsimpulse* vorgeschlagen, die mit der zentralen Rolle von Musik und Musikerlebnissen in „Tonspur“ zu tun haben. Betrachten Sie die Hinweise als Möglichkeiten, innerhalb des Kurses arbeitsteilig vorzugehen und ein gemeinsames Ergebnis zu präsentieren. Vielleicht lassen Sie sich durch die Impulse zu weiteren Beobachtungen anregen.

1. Wählen Sie einen Titel. *Recherchieren* und *dokumentieren* Sie ihn. Stellen Sie einen *Bezug* zum jeweiligen Romankapitel her. *Überprüfen* Sie Ihre Ergebnisse an einem zweiten Beispiel. *Fassen* Sie das Ergebnis *stichwortartig* zusammen.
2. Wählen Sie, wenn möglich, einen Titel, der zu einer eigenen Lebenserfahrung passt. Stellen Sie diesen Bezug her (*Partnergespräch; Kartendokumentation*).
3. „Meine Tonspur“ – „Sind wir am Ende der Tonspur angekommen? (TS 327 Hintze, 331 Krones) *Erzählen* Sie eine Ihrer Tonspuren, die „Assoziationen und Erinnerungen“ die Gefühle und Stimmungen, die Ihnen dabei durch den Kopf gehen.
4. *Befragen* Sie Kursmitglieder nach ihren Beziehungen zu Songs/Songtiteln und werten Sie die Ergebnisse für die Gruppe aus.
5. Erstellen Sie aus einer *Titelauswahl* einen Soundtrack (Medley) oder eine Songauswahl als „Hitparade“, wie sie Hintze selbst vorgenommen hat (Kap. 18, S. 182). Verfahren Sie ebenso mit Titeln, die in Ihrem Leben eine Rolle spielen (gespielt haben).
6. *Recherchieren* Sie Titel aus Hintzes Liste (Texte, Cover ...) und *bereiten* Sie die Songs so auf, dass Sie (z.B. an einer durch den Raum gespannten Leine) eine „Tonspur“ legen können.
7. Legen Sie eine *Liste der klassischen Werke* an, die Hintze in Westdeutschland anhört. Stellen Sie eins der Werke vor (u.U. in Kooperation mit Musik – vgl. Kap. 31).
8. 2013 ist ein „Wagner-Jahr“. Olaf Hintze hat eine besondere Beziehung zur Musik Richard Wagners (vgl. v.a. Kap. 33). – *Informieren* Sie sich über das *Wagner-Jahr* (z.B. bei http://www.wagnerjahr2013.de/de/wagner_2013.html) und präsentieren Sie Ihre Ergebnisse.
9. Zeigen Sie, was Hintze an Wagner besonders fasziniert. Versuchen Sie zu ergründen, warum schließlich „Tristan und Isolde“ für ihn eine Schlüsselstellung markiert. (Nutzen Sie die Kenntnisse von Mitgliedern eines Musikkurses oder Ihrer Musiklehrer!)
10. Machen Sie auch deutlich, was an Wagner rezeptionsgeschichtlich als problematisch empfunden wird (Zusammenarbeit mit Musik; die Arbeit an 7.7-7.9 sollten sich 2 oder 3 Kursteilnehmer teilen).
11. Trotz des bedeutenden Einflusses von Literatur lautet der Buchtitel „Tonspur“. *Diskutieren* Sie Meinungen, Kritik, Begründungen/Lösungsvorschläge.

Inwiefern kann Musik ein Abbild der Lebenserfahrung sein? *Verfassen* Sie – u.U. in Anlehnung an Ergebnisse aus diesem Arbeitsbereich – ein *Essay* zu diesem Thema (als Hausarbeit außerhalb des Unterrichts; vgl. auch Nachwort von S. Krones).

AB 8 Heimat – Fremde – Neue Heimat. Olaf Hintze und Stefan Zweig.

„Am Tage, da ich meinen Pass verlor, entdeckte ich mit achtundfünfzig Jahren, dass man mit seiner Heimat mehr verliert als einen Fleck umgrenzter Erde.“

Stefan Zweig, *Erinnerungen*

1. Erstellen Sie in *Partnerarbeit* auf je einer *Deutschland- und Europakarte*, die Sie kopieren (DIN-A-3-Format), eine Übersicht über Aufenthaltsorte Olaf Hintzes. Markieren Sie diese Orte z.B. mit Stecknadeln (Reiseroute) oder Fähnchen (Aufenthaltsorte) mit passenden Symbolen/Farben.
2. In seinen „Erinnerungen“ beschreibt Stefan Zweig eine fiktive, in Gedanken durchgeführte Auswanderung.

„Schließlich wurde dieses Gefühl der Sinnlosigkeit meines Straßenwanderns so stark, daß ich es nur überwinden konnte, indem ich es mir durch einen Kunstgriff anziehender machte. [...] Ich erfand mir nämlich ein Spiel mit mir selbst. Ich suggerierte mir, da ich hier völlig einsam herumirrte, ich wäre einer der unzähligen Auswanderer, die nicht wußten, was mit sich anzufangen und hätte nur sieben Dollar in der Tasche. [...] So begann ich von Stellenbüro zu Stellenbüro zu wandern [...] Nach zwei Tagen hatte ich theoretisch fünf Posten gefunden, die mir das Leben hätten fristen können. [...] Niemand fragte mich nach meiner Nationalität, meiner Religion, meiner Herkunft, und ich war ja – phantastisch für unsere heutige Welt der Fingerabdrücke, Visen und Polizeinachweise – ohne Paß gereist.“

 - Kontrastieren Sie diese spielerischen Erfahrungen Zweigs mit den Erlebnissen Olaf Hintzes.
 - Spielen Sie dieses Gedankenspiel mit einem Lernpartner durch.
3. *Informieren* Sie sich über Zweigs tatsächliche Erfahrungen im Exil und dessen Zusammenhang mit seinem Freitod.
4. Leben als Schriftsteller im Exil. – Über die Rolle der Sprache als Heimat und die Entfremdung von ihr durch ein aufgenötigtes Leben in einem Land fremder Sprache berichten viele Autorinnen und Autoren, z.B. Thomas Mann, Bertolt Brecht, Rose Ausländer, Hilde Domin, Hertha Müller. – Quellen: dtv-Sachlexikon Literatur, hg. v. Volker Meid; Stichwort Exilliteratur; <http://www.3b-infotainment.de/unterricht/dlink11.htm> (*arbeitsteiliges Gruppenreferat*).
5. *Berichten* Sie über eigene Erfahrungen mit Heimat und Fremde
 - nach einem Urlaub oder Auslandsaufenthalt
 - bei Migrationserfahrungen/einer Zuwanderungsgeschichte.
6. Der Heimatforscher Alexander Boguslawski beschreibt die Beziehung zu Heimat als „Ergebnis eines aktiven Lebens am Ort, als Erfolg einer sozialen Anstrengung und Auseinandersetzung mit einer Region und ihrer Geschichte“ (A. Boguslawski, *Weit, hoch und herrlich der Blick*. Verlag Regionalkultur 2009).

Erörtern Sie in einer schriftlichen Stellungnahme, wieweit diese Aussage auf Olaf Hintze zutrifft.
7. Verlust der Heimat – Aufbau einer neuen Heimat. Trotz seiner Flucht steht Olaf Hintze seiner Zukunft offen und erwartungsvoll, optimistisch gegenüber. *Beschreiben* Sie, wie er sich schrittweise eine neue Heimat erobert. *Stellen* Sie seinen Erfahrungen die Erwartungen an Ihre eigene (Heimat-)Zukunft *gegenüber*.

AB 9 DDR – Welt- und Menschenbild des sozialistischen Staates

In diesem Arbeitsbereich haben Sie die Möglichkeit, anhand authentischer Quellen die DDR-Erfahrungen Olaf Hintzes mit dem programmatischen Anspruch des Staates DDR zu vergleichen. Die Quellentexte entstammen der offiziellen Staatsgabe zur Jugendweihe, die Hintze (Kap. 18, S. 179) sich wegen ihrer wissenschaftsnahen Kapitel gewünscht hätte, aber nicht erhalten hat.

Text A:

Das Bild des Menschen der sozialistischen Gesellschaft (1974)

Die Überzeugung, daß wir nur selber unser Leben verbessern können, daß wir mit unserer Arbeit die wirtschaftliche und politische Stellung unserer Republik festigen, breitet sich immer mehr aus und wird zu einer Triebkraft unseres Lebens. Das sozialistische Bewußtsein der Werktätigen und ihr neues Kulturniveau werden zur Grundlage ihrer schöpferischen Aktivität.

Dabei sehen wir das Kulturniveau der Menschen unserer sozialistischen Gesellschaft im Entwicklungsgrad der menschlichen Herrschaft über objektive Prozesse der Natur und der Gesellschaft die wesentlich sind für die Vervollkommnung des menschlichen Daseins.

Die junge Generation, die während dieser kulturellen Entwicklung aufwächst, fühlt sich nicht ohnmächtig gegenüber der Welt, in der sie lebt. Im Gegenteil, die Mädchen und Jungen können sich mit Recht als Mitwirkende an der Erschaffung der menschenwürdigen Gesellschaft betrachten. Sie leisten ihren wertvollen Beitrag zur Verwirklichung des marxistischen kategorischen Imperativs, das heißt der unbedingten Forderung, alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes Wesen ist, und Verhältnisse zu schaffen beziehungsweise zu vervollkommen, die den Menschen menschlich bilden.

Auf der Grundlage der harmonischen Gestaltung aller Seiten unseres Lebens entwickeln die Menschen unserer sozialistischen Gesellschaftsordnung neue Eigenschaften. Sie wollen möglichst viel von dem Geschehen in der Welt verstehen, den Zusammenhang ihrer Taten mit den Ereignissen unserer Tage erkennen und entfalten Initiative im Kampf um Frieden und sozialen Fortschritt. Das wissenschaftlich-schöpferische Verhältnis zur Wirklichkeit, vereint mit dem Streben nach gemeinschaftlichem Wohl, gehört zu den markantesten Eigenarten der sozialistischen Persönlichkeit.

Die Auffassungen vom Menschen, von seiner Natur, bewegten die Gemüter zu allen Zeiten. Das Menschenbild war und ist zu allen Zeiten ein Kulturideal. Aber das bedeutet nicht, daß unser Bild vom Menschen der sozialistischen Gesellschaft nur ein Ideal sei – ein Ideal in dem Sinne, daß es zwar in unserer Phantasie existiert, aber in der Wirklichkeit keinen Bezugspunkt hat. Unser sozialistisches Menschenbild ist Ideal und theoretische Widerspiegelung des realen Menschen zugleich.

Unsere Aussagen über uns selbst, über den sozialistischen Menschen unserer Tage, beruhen auf folgenden wissenschaftlichen Erkenntnissen: Der Mensch zeichnet sich als gesellschaftliches Wesen durch Arbeit und Denken aus; entsprechend der historischen Entwicklung erlangt er jeweils einen bestimmten Grad der Beherrschung der Natur und seiner eigenen gesellschaftlichen Bewegung; seine schöpferischen Kräfte hängen vom Entwicklungsniveau der Produktivkräfte sowie von der Art der Produktionsverhältnisse ab; er vollzieht sein gesellschaftliches Wirken immer als Angehöriger (in der Klassengesellschaft einer Klasse) einer bestimmten Gesellschaftsordnung und wird durch die vielgestaltige Kultur dieser Gesellschaft und durch seine Taten als individuelle Persönlichkeit geformt.

Die Frage nach dem Menschen der sozialistischen Gesellschaft ist eng verbunden mit der Frage nach dem Sinn des Lebens in unserer Epoche und der Art seiner Realisierung.

AB 9 DDR – Welt- und Menschenbild des sozialistischen Staates

Das Bild des Menschen der sozialistischen Gesellschaft vollendet sich aber nicht etwa mit der bewußten und überzeugten Entscheidung für den Sozialismus. Diese Entscheidung wird vielmehr zum Ausgangspunkt des Vordringens zu neuen Horizonten. Was ist gut? – Worin besteht das Heldentum heute? Solche Fragen wollen vom Standpunkt der entwickelten sozialistischen Gesellschaft und der ihr eigenen Kultur beantwortet sein. Damit die Künste durch ihre ästhetischen Wirkungen mitarbeiten können an gültigen Antworten auf solche Fragen, ist ihr Beitrag im ideologischen Klassenkampf um die Erkenntnis, Entwicklung und künstlerische Gestaltung des sozialistischen Menschenbildes erforderlich.

Unser Bild des sozialistischen Menschen enthält alles Edle und Schöne der Geschichte, und es ist unlösbar verbunden mit der tatkräftigen Teilnahme an der Gestaltung des kulturvollen Lebens in der sozialistischen Gesellschaft. Es gründet sich auf die harmonische Vereinigung sozialistischer Bewußtheit mit kampfentschlossener praktischer und geistiger Tätigkeit für den vollen Sieg des Sozialismus.

[...]

Quelle: Weltall – Erde – Mensch. Verlag Neues Leben Berlin (Ost), 32. Aufl. 1974, Hauptabschnitt „Unsere sozialistische Demokratie (Autor: Prof. Dr. Wolfgang Weichelt), S. 478ff. R des Originals. – Bei der Quelle handelt es sich um das offizielle Staatsgeschenk zur Jugendweihe, auf das Olaf Hintze Bezug nimmt (Tonspur, S. 155).

Gruppe A:

Untersuchen Sie den Textauszug aus dem offiziellen Geschenkband der DDR zur Jugendweihe daraufhin, wie die Aufgabe des Einzelnen in der sozialistischen Gesellschaft verstanden und begründet wird und welchem Ziel sie dienen soll. Gehen Sie dabei insbesondere auf die Rolle der Kunst und Kultur bei diesem Prozess ein.

Erstellen Sie aus Ihren Ergebnissen eine geeignete *Präsentationsform*, z.B. ein Informationsplakat oder eine strukturierte Thesenübersicht.

Gruppe B:

Stellen Sie zusammen, was Olaf Hintze als zentrales Lebensziel sieht und wie er diese Aufgabe begründet und verwirklichen will. Gehen Sie dabei besonders darauf ein, welche Rolle für Hintze der Kunst und Kultur in diesem Entwicklungsprozess zukommen (z.B. in Kap. 31 und den folgenden Textauszügen). Vergleichen Sie diese Aussage Hintzes mit den Aussagen im „Weltall-Erde-Mensch“, indem Sie Schnipsel von Aussagen aus beiden Texten gegenüberstellen und auf ein Plakat fixieren/kommentieren.

„... welches Unrecht in diesem Staat herrschte.[...] Hier zeigte sich die perfideste Waffe der Diktatur: Menschen und ihre Ideale gezielt gegeneinander auszuspielen.“ (Tonspur, 253)

„Die literarische Bildung sog ich auf wie ein Schwamm. Mir war klar, dass die Bildung in der DDR eigentlich mehr Erziehung war und zudem naturwissenschaftlich-technische Schwerpunkte setzte. Alles Geisteswissenschaftliche kam zu kurz und war, wie ja auch die ökonomischen Disziplinen, so stark ideologisiert, dass das für mich dort nie eine Option war. Dass da ein Defizit war, dass man in der DDR nicht füllen konnte, das wusste ich.“ (Tonspur, 291f.)

Auswertung als Museumsgang (fremde Gruppe wird durch „Ausstellung“ der eigenen Arbeitsergebnisse geführt).

AB 9 DDR – Welt- und Menschenbild des sozialistischen Staates

Text B:

Der Schutz der Freiheit aller Staatsbürger und ihrer sozialistischen Errungenschaften (1974)

Der humanistische und demokratische Charakter unserer Staatsmacht und unseres sozialistischen Rechts drückt sich auch darin aus, daß sie allen Staatsbürgern den zuverlässigen Schutz ihrer Freiheiten und ihrer Errungenschaften gewährleisten und das friedliche Aufbauwerk des Sozialismus vor allen feindlichen Anschlägen schützen. Es wäre verfehlt, wollten die Feinde des Sozialismus aus dem humanistischen Inhalt unseres Rechts und seiner Anwendung schließen, daß sie ungeschoren in der DDR ihr finsternes Handwerk betreiben könnten. Schon einmal, am 13. August 1961, waren wir gezwungen, ihnen diese Tatsachen unmißverständlich klarzumachen. Die bewaffneten Kampfgruppen der Berliner Arbeiter zeigten an diesem Tage gemeinsam mit der Nationalen Volksarmee und der Volkspolizei, daß die einheitliche Kraft unserer Volksmacht die Gemeinsamkeit unserer Bürger auch auf diesem Gebiet existiert und daß sie zum Schutz unserer Republik schnell und treffsicher zu handeln versteht.

Die Stärke unserer sozialistischen Staatsmacht beruht gerade darauf, daß die Interessen des Staates und der werktätigen Massen übereinstimmen, daß der unüberwindliche Gegensatz, der zwischen Volksmassen und Staatsmacht in jeder Ausbeuterordnung besteht und sie prägt, bei uns nicht mehr existiert, daß die werktätigen Massen und der Staat bei uns zu einer Einheit verbunden sind, die sich immer weiter festigt. In diese Einheit sind auch die bewaffneten Organe einbezogen, die sich die Werktätigen zu ihrem Schutz schufen, die Teil ihrer Macht sind, deren Kommandeure sie aus ihren Reihen bestimmen und die unter ihrer Kontrolle stehen.

Für unsere Republik ist dieser Schutz der friedlichen Arbeit notwendig, solange Versuche zur Beseitigung des Sozialismus nicht völlig ausgeschlossen sind. Wir fürchten sie nicht, aber wir unterschätzen auch nicht ihre Gefährlichkeit, weil wir genau wissen, zu welchen Verbrechen die Monopole und ihr Generalstab fähig sind. Zwei Kriegskatastrophen, Millionen Witwen und Waisen, Millionen Kubikmeter Trümmer zerstörter Städte, Tonnen von Asche verbrannter Menschen in Buchenwald, Auschwitz, Treblinka geben davon Zeugnis und mahnen uns alle zur Wachsamkeit und zu ständiger Bereitschaft. Solange die Vorschläge der sozialistischen Länder zur allgemeinen und vollständigen Abrüstung in der Welt noch nicht verwirklicht sind, solange die imperialistischen Kräfte noch den Frieden bedrohen, erfordert die Sicherheit unseres Volkes die Organisation der Landesverteidigung und ihre ständige Vervollkommnung. Das lehrt uns unsere eigene geschichtliche Erfahrung. Der Schutz des sozialistischen Vaterlandes und der Dienst in der Nationalen Volksarmee ist daher nach Artikel 22 unserer Verfassung Recht und Ehrenpflicht jedes Bürgers unserer Republik.

Die Nationale Volksarmee, deren Führungskader Arbeiter, vor allem aktive Kämpfer gegen den Hitlerfaschismus und bewährte Funktionäre der Arbeiterbewegung sind, ist die erste sozialistische Armee der Arbeiter und Bauern, die erste Armee des werktätigen Volkes in der deutschen Geschichte. Die bewaffneten Kräfte unserer Republik sind im Geiste der Achtung vor dem Menschen und seiner Würde, der Liebe zu den Werktätigen und zur sozialistischen Heimat im Geiste des proletarischen Internationalismus und des Hasses gegen jede Unterdrückung und Ausbeutung erzogen. Das ist es vor allem, was unsere Nationale Volksarmee wie auch die Armeen aller anderen sozialistischen Länder von den Armeen der imperialistischen Staaten unterscheidet. [...] Die Armeen imperialistischer Staaten dienen den Interessen der Monopole, sind deren Instrument, das ihre Herrschaft sichern und ihre Absichten verwirklichen soll. Planmäßig wird diesen Soldaten Nationalismus und Antikommunismus eingepflegt, wird ihnen das Märchen von einer „kommunistischen Bedrohung“ eingeredet, wird die Arroganz einer scheinbaren „Elite“ erzeugt, die glauben soll, „abendländische Kultur“ schützen zu müssen. Der Krieg ist „Handwerk“, Vernichtung und Mord werden schließlich zur „Beschäftigung“.

AB 9 DDR – Welt- und Menschenbild des sozialistischen Staates

Diese Landsknechtsmoral zerstört den Menschen. Sie ist darauf berechnet, jedes tiefere Nachdenken darüber, für wen und wofür diese Soldaten kämpfen sollen, zu ersticken und durch Phrasen von „Freiheit“, der „freien Welt“ und ähnlichem zu ersetzen oder das Nachdenken überhaupt auszuschalten. [...]

Unsere Nationale Volksarmee hat gegen diese Bedrohung die sozialistischen materiellen und geistigen Errungenschaften des Volkes, das friedliche Leben der Bürger und die Werte menschlicher Kultur zu schützen und zu verteidigen. Der Ehrendienst in der Nationalen Volksarmee setzt die Erziehung der Jugend zu sozialistischem Patriotismus und Verantwortungsbewußtsein, die in der Schule begonnen wurde, auf neuer Stufe fort, entwickelt in den jungen Menschen eine hohe bewußte Disziplin und vermittelt ihnen eine allseitige Bildung in technischen, militärischen und politischen Fragen. Der bewußte, denkende, gebildete und disziplinierte, der Sache des Sozialismus und dem werktätigen Volk ergebene Kämpfer – das ist das Bild des Soldaten der Nationalen Volksarmee. Auch in der Armee gewinnt die Beherrschung der modernen Technik ausschlaggebende Bedeutung. Die Zahl der Offiziere mit akademischer Bildung wächst ständig, und die Zahl der Techniker und Ingenieure hat sich im letzten Jahrzehnt um das Mehrfache erhöht.

Enge Waffenbrüderschaft verbindet die Nationale Volksarmee der DDR mit den sozialistischen Armeen der Staaten des Warschauer Vertrages. Dieser Vertrag erhöht die militärische Stärke jedes seiner Teilnehmerländer. Er ist ein entscheidender Faktor für die Überlegenheit des Sozialismus auf militärischem Gebiet. Die militärische Stärke der Staaten der sozialistischen Gemeinschaft ist eine wichtige Voraussetzung für den Erfolg der Politik der friedlichen Koexistenz. Besonders enge Waffenbrüderschaft verbindet die NVA mit der Sowjetarmee, der führenden Kraft der sozialistischen militärischen Gemeinschaft. [...]

Quelle: Weltall – Erde – Mensch. Verlag Neues Leben Berlin, 32. Aufl. 1974, Abschnitt „Unsere sozialistische Demokratie“ (Autor: Prof. Dr. Wolfgang Weichelt), S. 465ff. R des Originals.

Arbeitshinweise:

1. Untersuchen Sie den Text dieses offiziellen DDR-Dokuments auf den Begriff von Freiheit und Würde hin.
2. Legen Sie die Argumentation frei, mit der die Existenz von Militär und Waffen im Sozialismus begründet wird.
3. Stellen Sie die Funktion des Dienstes in der NVA so dar, wie der Text sie entwickelt.
4. Vergleichen Sie mit den Ausführungen des Textes die Darstellung, die Olaf Hintze in „Tonspur“ aus eigener Anschauung und Erfahrung gibt. Greifen Sie dazu bevorzugt auf folgende Textpassagen aus „Tonspur“ zurück:
 - zu 1) vgl. die Textsammlung in AB 4.
 - zu 2) besonders Kap. 31
 - zu 3) besonders auf Kapitel 10 und 12. Stellen Sie auch heraus, was ihn in dieser Zeit positiv beeindruckt.

(Die Fragen können auch kooperativ nach der Jigsaw-Methode (Gruppen-Puzzle) in Stamm- und Expertengruppen erarbeitet werden.

Zur Methode: http://www.zhw.uni-hamburg.de/wiki/index.php/Benutzer:Maiko_Schr%C3%B6der

AB 9 DDR – Welt- und Menschenbild des sozialistischen Staates

Zusatz-Quellentext C:

Was ist Kultur? (1974)

Im täglichen Leben wird das Wort Kultur in vielerlei Hinsicht gebraucht. Ganz verschiedene Vorgänge oder Zustände bezeichnen wir damit. So sprechen wir von der Körperkultur, von der Wohnkultur usw., aber auch vom kultivierten Benehmen, von der Eßkultur, ja, von der Sprachkultur. Wir kennen die Begriffe Kultur der Arbeit, kulturelles Niveau, geistig-kulturelles Leben, Kultur der Umwelt, Kultur der Lebensweise, kulturelles Schaffen. Die Werke der verschiedenen Künste, das Vermögen, menschliche Probleme in ihnen auszudrücken beziehungsweise ihren künstlerischen Ausdruck zu erleben, geistig zu verarbeiten, bezeichnet man zusammenfassend als künstlerische Kultur.

Was soll nun in diesen Wortverbindungen der Begriff „Kultur“ ausdrücken? Ist er in all diesen Anwendungsformen berechtigt, und gibt es Beziehungen zu der in der marxistischen Philosophie gebrauchten Kategorie der Kultur? [...] In der wissenschaftlichen Auffassung vom Wesen der Kultur, wie sie Karl Marx und Friedrich Engels entwickelten, wurden diese Kulturideen schöpferisch aufgehoben. Insbesondere entdeckten Marx und Engels die Wechselwirkung zwischen der Gesellschaftsformation und dem Charakter der Kultur.

Veredelung des Menschen durch revolutionäre Gesellschaftsveränderung zum Zwecke der Vervollkommnung des menschlichen Daseins, das ist auch für die marxistische Kulturauffassung ein wichtiger Grundsatz.

Den Menschen veredeln bedeutet in unserem Falle seine Menschlichkeit weiter ausprägen. Friedrich Engels schrieb in seinem Werk „Anteil der Arbeit an der Menschwerdung des Affen“: „...das Tier benutzt die äußere Natur bloß und bringt Änderungen in ihr einfach durch seine Anwesenheit zustande; der Mensch macht sie durch seine Änderungen seinen Zwecken dienstbar, beherrscht sie.“ Indem der Mensch das tut, veredelt er die Natur. Indem er sich selbst beherrscht, seine Handlungen und Lebensäußerungen – besonders seine Arbeit – bewußt und zielgerichtet zur Verbesserung und Verschönerung des Zusammenlebens der Menschen vollziehen lernt, vervollkommnet beziehungsweise veredelt er sein Dasein. Friedrich Engels hat in diesem Zusammenhang auch darauf hingewiesen, daß unter Veredelung des Menschen eben seine wachsende Herrschaft über die Natur, sowohl über die äußere als auch seine eigene Natur, zu verstehen sei.

Die Wortverbindungen [...] haben also im gewissen Sinne ihre Berechtigung. Sie sollen alle an der damit bezeichneten Sache oder an dem damit bezeichneten Vorgang eine besondere Seite hervorheben; nämlich, daß es sich um einen Vorgang handelt, der erstens nur vom Menschen geschaffen werden kann, der nur mit dem und durch den Menschen existiert, und der zweitens etwas über die Natur, über die unmittelbaren Lebensbedürfnisse Hinausgehendes und für den Menschen, sein Dasein und seine Persönlichkeit, für seine Vervollkommnung Wertvolles enthält. [...] Auch heute finden wir darum im alltäglichen wie im wissenschaftlichen Sprachgebrauch zwei verschiedene Anwendungsformen des Begriffes Kultur. In dem einen Falle dient der Ausdruck Kultur zur Bezeichnung von Ergebnissen der geistigen, vorwiegend der künstlerischen Tätigkeit. Im anderen Falle bezeichnen wir mit dem Begriff Kultur eine spezielle Seite unseres Lebens, die zwar in allen Bereichen menschlicher Tätigkeit vorhanden, mit diesen aber nicht identisch ist.

Jede schöpferische Tätigkeit des Menschen führt zu dem Ergebnis, daß irgendwelche Dinge oder Vorgänge in einer für die Menschen einer ganz bestimmten Gesellschaft sinnvollen Weise geordnet beziehungsweise gestaltet werden. Aber dieses Ordnen und Gestalten nach sinnvollen Gesichtspunkten – zum Beispiel in der materiellen Produktion – ist nicht nur ein Produzieren entsprechend den naturwissenschaftlichen, technischen und ökonomischen Gesetzmäßigkeiten, die dem jeweiligen materiellen Herstellungsprozeß innewohnen. Es ist zugleich ein Einordnen in die Gefühls- und Verstandeswelt des Menschen. Folglich ist es auch ein Ausdruck des Verständnisses für

AB 9 DDR – Welt- und Menschenbild des sozialistischen Staates

diese Gesetzmäßigkeiten, für die gesellschaftliche Möglichkeit und praktische Fähigkeit diese zu menschlichen Zwecken zu realisieren. Dieses Gestalten ist ferner ein Ausdruck des Entwicklungsgrades der praktischen und geistigen Fähigkeiten, den die Menschen in der bestimmten Gesellschaft erlangt haben. Letztlich aber ist es ein Ausdruck ihres sittlichen Verhaltens und ihrer ästhetischen Gestaltungsfähigkeit und – in der Einheit all dessen – Zeugnis ihrer Kultur.

Daher beschränkt der Marxismus-Leninismus den Begriff Kultur nicht auf die Künste und das geistige Leben. Er versteht unter Kultur die materiellen und geistigen Erzeugnisse menschlichen Schöpferturns als Äußerungen des Entwicklungsgrades der praktischen, intellektuellen, sittlichen und ästhetischen Möglichkeiten wie Fähigkeiten. Aber die Kultur ist eben nicht nur der Entwicklungsgrad menschlichen Schöpferturns. Sie ist zugleich Prozeß der Vervollkommnung des Menschen selbst durch seine gestalterische Umweltveränderung zu menschlichen Zwecken, seiner Bildung und Erziehung. Zu ihr gehört auch die ideologische Widerspiegelung dieser Prozesse in den verschiedensten Formen des gesellschaftlichen Bewußtseins (ganz besonders in den Künsten) und somit die Formung des geistigen Lebens der Menschen. Nicht zuletzt wird die Kultur geprägt durch die erreichte Entwicklungsstufe des Zusammenwirkens der zielgerichteten Tätigkeit des Menschen mit den objektiven Gesetzen der Natur und der Gesellschaft in seiner Praxis.

Es ist also richtig, wenn man zum kulturvollen Leben das verständige Umgehen mit Kunstwerken, das Beschäftigen mit der Kunst rechnet. Aber es ist ebenso richtig, unter kulturvollem Leben schöpferische Arbeit zum Wohle des Volkes, zur Verbesserung und Verschönerung des Lebens und Kampf gegen alle kapitalistische Unkultur zu verstehen.

Nicht in jeder Gesellschaftsordnung ist ein kulturvolles Leben der werktätigen Menschen möglich. Die soziale Stellung setzt dem Arbeiter und dem Bauern in der kapitalistischen Gesellschaft bestimmte Grenzen für seine kulturelle Entwicklung und behindert ihn, allseitig am kulturellen Leben teilzunehmen und sich die Kultur schöpferisch anzueignen. Außerdem ist er dort einem raffinierten System geistiger Beeinflussung und ideologischen Terrors ausgesetzt. Dabei wirkt insbesondere die Verherrlichung von Brutalität und sexueller Triebhaftigkeit kulturzersetzend. Film, Funk, Fernsehen, Presse usw. werden heute zum Beispiel in der BRD zu Hauptinstrumenten, mit denen das Denken und Fühlen der Werktätigen pausenlos „bearbeitet“ wird. Das geschieht aber nicht, um ihr gesellschaftliches Bewußtsein zu entwickeln und ihr kulturelles Niveau zu erhöhen. Unter dem Schein der Kulturverbreitung sollen sie vielmehr geistig an die Politik der imperialistischen Machthaber gekettet und veranlaßt werden, das Joch des Kapitals und des Krieges weiter zu tragen. Dieses System ist kulturfeindlich, weil es dem Menschen die Einsicht in die gesellschaftlichen Zusammenhänge und die Herrschaft über gesellschaftliche Prozesse verwehrt. Wie viele Talente hat die kapitalistische Ordnung unterdrückt, zerstört oder sich nicht entfalten lassen, weil sie den werktätigen Menschen nur als Arbeitskraft, aber nicht als Herrn der Produktion, nicht als Gestalter seines Schicksals benötigt!

Der Sozialismus dagegen braucht die Initiative, die Klugheit und Schaffenskraft jedes Menschen. Unsere Gesellschaftsordnung kann gar nicht genug kluge Arbeiter, Bauern, Intellektuelle haben, weil von den Arbeitsergebnissen der ganzen Gesellschaft der materielle und geistige Reichtum auch jedes ihrer Mitglieder bestimmt wird. Im Sozialismus ist das Kollektiv der Gesellschaft und damit der Staat an der körperlichen, geistigen und moralischen Entwicklung jedes seiner Bürger interessiert; denn vom wissenschaftlichen und politisch-moralischen Niveau der Werktätigen hängt die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung des ganzen Landes und damit auch das Lebensniveau jedes einzelnen ab.

Quelle: Weltall – Erde – Mensch. Verlag Neues Leben Berlin, 32. Aufl. 1974, Abschnitt „Die sozialistische Kulturrevolution“ (Autor: Prof. Dr. Fred Staufenbiel), S. 472-475. R des Originals; Text gekürzt.

AB 10 weitere Themenaspekte – Impulse zur Weiterarbeit

Einige Themenaspekte von „Tonspur“ sind in der Arbeitshilfe nicht systematisch entwickelt, lohnen aber eine vertiefte eigene Auseinandersetzung. Die Zusammenstellung versteht sich als offene Anregung.

1. **Schulalltag** in der DDR (Schwerpunkt: Kap. 16)
2. **Jugendorganisationen**, Junge Pioniere (Schwerpunkt: Kap. 16)
3. **Erwachsenwerden** (Schwerpunkt: Kap. 23)
4. **Eltern, Freunde, Kollegen, Mädchen**: Olaf Hintze und seine sozialen Beziehungen.
5. **NVA** (Schwerpunkt: Kap.12)
6. **Musikszene und Discokultur** in der DDR (Schwerpunkt: Kap. 22)
7. **Grenzschicksale**, z.B.: Peter Fechter (Kap. 13, Chris Gueffroy, Kap. 31)
8. **Die Wende** – Kurzvortrag mit audiovisuellen Medien (Schabowskis Mitteilung; Schwerpunkt: Kap. 30)
9. Die Situation in **Grenzdurchgangslagern** – eine Klassengesellschaft? (Kap. 29, S. 257f.).
10. Der Einfluss der **Gesellschaft** auf das **Bewusstsein** (vgl. Kap. 31, S. 279f.).
11. **Literaturmessen, Deutsche Bücherei, Deutsche Nationalbibliothek** (Kap. 6): Distribution und Archivierung der Buchbestände.
12. „Heute hat man die Regale und Festplatten voll und kommt gar nicht mehr zum Lesen. Damals, auf der Leipziger Messe, hat man im Stehen ganze Seiten aus Büchern abgeschrieben, um nachher von den Exzerpten zu leben.“ Eine **Stellungnahme**.
13. **Literatur und Musik** als „Grundnahrungsmittel“ (Kap. 6, Kap. 31).
14. „**Tonspur**“ anderen **vorstellen**: als Vorstellungsplakat, als traditionelle Buchvorstellung mit Textlesung, als (fiktives) Interview mit dem Autorenteam ...
15. **Reisen**. Olaf Hintzes Reisen als Bildungsreisen (Kap. 20, Kap. 31)
16. Der **Kulturbegriff des Sozialismus** (Zusatz-Quellentext 9.3) und Olaf Hintzes Kulturverständnis.
17. Ein **Romankapitel vertonen**, als Hörbuchkapitel aufnehmen, visualisieren.
18. **Susanne Krones'** Konstruktion des biografischen Romans: Impulse, Verfahren, Ziele, Erfahrungen.
19. **Deutschland 25 Jahre nach der Wiedervereinigung**. Eine Momentaufnahme (Befragung, Eindrücke, Zeitungscollage ...)
20. **Lebensspuren**. Typische BRD- und DDR-Lebensläufe als kontrastive Wandtapete.
21. **Spuren**. Was bleibt von ...? (Reflexionsarbeit).
22. „**Kulturbesuche**“ (eigene Buchausleihe, Konzert- und Kinobesuch (vgl. TS 52f., 87, 295, 320f.) als Collage.

Anhang Songtitel in „Tonspur“ – Lehrerinfo –

Die leitmotivisch verwendeten Songtitel verknüpfen das eigene Empfinden Olaf Hintzes mit einem epochenspezifischen Lebensgefühl. – Diese Zusammenstellung soll der leichteren Orientierung dienen (vgl. AB 7). Allerdings ist der Liebesbezug der meisten Songs in *Tonspur* meist nicht mit Personen verknüpft.

Songtitel (alphab.)	Kap.	Sänger/Band	Thema (Beispiel)
A whiter shade of pale	23	Procol Harum, 1967	Musik als Urstoff der Liebe
Another brick in the wall	10	Pink Floyd, 1979	Sehnsucht nach Gemeinschaft ohne Erziehungsdrill
Blue Night Shadow	25	Two of Us, 1985	Die Hitze in den Straßen; „sie“ als Herzensbrecherin
Daydream believer	14	The Monkees, 1967	... unsere guten Zeiten werden kommen
Downtown	16	Petula Clark, 1964	Musik als Leitfigur zu Freiheit und Glück
Go West	11	Village People, 1979	Glück, Frieden, Freiheit, Gemeinschaft – „Westen“
Holding out for a hero	7	Bonny Tyler, 1984	Sehnsucht und Glaube an den rettenden Helden
I want to break free	26	Queen, 1984	Sehnsucht nach (Beziehungs-) Freiheit
If you leave me now	1	Chicago, 1977	Verlustsituation, -angst
Irgendwie, irgendwo, irgendwann	24/ 32	Nena, 1984	Sehnsucht nach endloser Zukunft, Gemeinsamkeit
Island of lost souls	9	Blondie, 1981	von vorn beginnen; sich als Mensch neu erfinden
It's a heartache	21	Bonnie Tyler, 1978	Katerstimmung nach der Trennung
Luka	31	Suzanne Vega, 1987	Sampling. Magnettechnik
Magnetic Fields	19	Jean Michael Jarre, 1981	Elektronik: Magnetspuren werden zu Musik
Never be the same	6	Christopher Cross, 1980	Nach der Trennung ist man nie mehr derselbe
Neverending story	34	Limahl, 1984	Titelsong Petersen-Ende-Film <i>Die unendl. Geschichte</i>
No milk today	15	Herman's Hermits, 1966	Das Ende der Liebe – das Ende aller Hoffnung
On every street	3	Dire Straits, 1991	Trennung – Erschütterung und Spurensuche
Once upon a long ago	13	Paul Mc Cartney, 1987	Trennung als Musik aus der Vergangenheit
One way ticket	4	Eruption, 1979	Fahrt ohne Rückkehr; Abschiedstränen
Paperback Writer	35	The Beatles, 1966	Taschenbuchautor
Pictures in the dark	5	Mike Oldfield	Folge der Lichtspur – du wirst träumerisch fliegen

Anhang Songtitel in „Tonspur“ – Lehrerinfo –

Songtitel (alphab.)	Kap.	Sänger/Band	Thema (Beispiel)
Portable Radio	18	Hall&Oates, 1979	Hymne auf die Freiheitsmacht des Kofferradios
Prime time	30	The Alan Parsons Project, 84	als Sieger am Ende der längsten Nacht
Running up that hill	2	Kate Bush, 1985	Rollentausch, Fluchtwunsch
Schickeria	22	Spider Murphy Gang, 1981	München – Schwabing – Lifestyle
See you	29	Depeche Mode, 1982	Sehnsucht nach einem Wiedersehen (der Geliebten)
Stars on 45	20	Stars on 45, 1979	Singles (!) drehen sich – Plattensammlung
Stay on these roads	28	A-ha, 1988	Sehnsucht nach Zusammensein, gemeinsamer Stärke
The way life's meant to be	33	Electric Light Orchestra, 1982	am Ende eines langen Weges in der Fremde
The working hour	8	Tears for Fears, 1985	Arbeitszeit – von denen bezahlt, die von uns lernen
These boots are made for walking	17	Nancy Sinatra, 1966	Schuhe an, und los geht's
Vienna Calling	27	Falco, 1985	Wien ruft, der (erotische) Sehnsuchtsort
Wired for sound	12	Cliff Richard, 1981	Musik überall – ein ekstatisches Lebensgefühl

Anhang biografisch-chronologische Übersicht – Lehrerinfo –

DDR			Reise/Flucht/BRD (D)		
Datum	Ort	Kap.	Datum	Ort	Kap.
1.8.64	Erfurt. Geburt Wohnung Leninstr. Eltern Handelskauffrau, Kfz-Mech. – Brüder. Familie als Schutzraum. (West-)Fernsehen. Au- tos. Wohnen. Evangel. Kindergarten	14	25.7.89	Geldumtausch Erfurt	2
			2.8.89	HU-R	
			3.-12.8.	Wandern in Rumänien	
			12.8.89	R-BG	
			12.8.89	Varna (BG)	1
			12.8.89	BG-R	3
			13.8.	R-HU	5
			13./14.8.	HU: Budapest	7
			14.8.89	HU: Sopron als Ausgangspunkt der Flucht	9
4.9.71	Erster Schultag. Schü- lerdasein. Junge Pionie- re. Doppelleben. DDR- kritische Eltern. Umweltbedingungen. Konsumprobleme. Be- ziehungen. Radiotechnik fasziniert Olaf.	16	15.8.89	Sopron. Suche nach Fluchtweg	11
			16.8.89	Erkundungsgänge. <i>Hoffnung und Verzweiflung.</i>	13
			16.8.89	(Ausgeschlagenes) Fluchtangebot im Kfz.	15
			17./18.8.	Erster, gescheiterter Fluchtversuch. Wird von ungarischen Soldaten aufgegriffen.	17
(1973)	Umzug in die Neubau- wohnung in Erfurt-Rieth. Vater Hausmeister.	14, 16	19.8.89	Rücktransport durch die Soldaten. Verpasst „Paneuropäisches Pick- nick“ <i>Resignation, Todesangst.-</i>	19
1972 (?)	Kuraufenthalt in Thal- heim (Erzgeb.)	13			
(1.9.74)	Polytechnische Ober- schule 40 M. I. Kalinin. Ausflüge.	16	20./21.8.	Zweiter Fluchtversuch.	21
			20.8.198	Ankunft in Österreich.	23
			9		
1978-81	Elektronikbesessenheit Toncassetten. Musiker- lebnisse: <i>Fluchten in Musik und Literatur.</i> Par- tys und Freunde.	20	Assoziationen		24
			20.8.89	Weinberg bei Neckenmarkt- Horitschon (Österreich). Ankunft im Westen.	25
			21.8.89	Zugfahrt durch Ungarn über Sopron nach Wien Angst bei der Durchreise..	26
1981-84	Erwachsenwerden.	22			
1983	Urlaub in Puttgarden. Lieder von Ina Deter. Eigene Wohnung. Dis- cubesuche. Alkohol. Repressionen bei Kon- zerten (Gera). Spider- Murphy-Gang, BAP.	22	21.8.198	Wien. Telefonat mit den Eltern. Triumph- gefühle. BRD-Botschaft Wien. EDV-Versagen: 4 Tage Wien auf BRD-Kosten.	27
			9		
1984	„Fahngeschichte“ und Verhör. Zynismus der DDR- Behörden.	13	25./26.8.	Zwischenhalt in Frankfurt/M. - Sammellager Gießen (Zentrale Auf- nahmestelle Meisenbornweg). - Belagerung durch Journalisten.	28
Febr. 84	Abschluss der Lehre bei der Deutschen Post in Erfurt-	8	27.-31.8.	Durchgangslager Schöppingen. Schock über die Situation der Asyl- bewerber: <i>Erste Zweifel an der Bundesrepublik</i> Kontakt mit der Konsumwelt. Journalisten. Aufnahmelager St. Wendel. Arbeitsstelle als Lötter in Morbach.	29
1984-88	Fernmeldeamt Erfurt. Literaturerfahrungen. Staatsbibliothek Berlin. Buchmessen Leipzig. Kunsterlebnisse.	6			

Lebens- und Fluchtweg Olaf Hintzes

Anhang biografisch-chronologische Übersicht – Lehrerinfo –

Mai 84 – Nov. 85	NVA-Dienst in Tautenhain (Thür.) <i>Freiheit als Lebensziel.</i> <i>„Die schlimmste Zeit meines Lebens“.</i>	12	Sept.- Dez. 1989	Morbach-Hundheim. Wohnung in Hundheim. <i>Angekommen im Westen.</i> Öffnung der Mauer. Besuch der Eltern in Hundheim. Glücksgefühle.	30,	
18.3.88	Unmöglichkeit eines Studiums. Besuch der Abendschule.	(6)		Ausflug nach Paris. Erster Besuch Münchens im Okt. 1989. Stellungssuche. Mietwohnung. Scheitern der Bewerbungen als Nachrichtentechniker. Stelle als Lagerist bei der Polizei	31	
1.5.89	„Aufräumen“			2. Besuch der Eltern.		
			1990-94	München Umzug nach München. Brief an den Freund im Osten als Selbstrechtfertigung. Arbeit an der beruflichen Zukunft: Abendgymnasium zur Abiturvorbereitung. Kulturerfahrungen: Theater, Konzert, Kino, Literatur. VHS-Kurse. Wagner. Bayreuther Festspiele. Zweig (Volpone). Lesungen. Kabarett. Konzert Suzanne Vega (Luca“), internationale Touren: Dire Straits, Doldinger. Plattensammlung zurück. High-End-Musikgeräte.	31	
			Sommer 1993	Campingreise nach Frankreich (Colmar, Bretagne) mit der ersten West-Freundin. Bahnreise nach Saint-Tropez.	(31)	
				Assoziationen zu Vergangenheit und Gegenwart.	32	
			1994 und später	Studienbeginn an der Uni München. Kündigung des Beamtenverhältnisses: Ein zweiter Grenzübertritt. Pink Floyd. Rausch der Kultur. Wagner, Tristan und Isolde.	33	
	Freiheit als Verfolgen der Tonspuren (107)			<i>„er wollte kein anderes Beispiel geben als dieses eine: wie man frei bleiben kann und getreu seiner eigenen Überzeugungen auch gegen die ganze Welt.“ (WVG, S. 304) 127</i>		„Tonspuren“ „Textspuren“

Es ist u.U. sinnvoll, Stationen dieses Weges von Mitgliedern der Lerngruppe rekonstruieren und grafisch/tabellarisch aufbereiten zu lassen (z.B. als Lese- und Textverständnissicherung).

Literatur und Medien

Zur Geschichte der DDR und zu ihrer Lebenswirklichkeit:

Harmut Zimmermann (Hg. im Auftrag des Bundesministeriums für innerdeutsche Zusammenarbeit): DDR-Handbuch. Bd. 1 A-L, Bd. 2 M-Z. Köln: Verlag Wissenschaft und Politik, ³1985 – Sehr detailliertes und materialreiches Lexikon für Recherchen zur DDR bis 1985.

Matthias Judt (Hg.), DDR-Geschichte in Dokumenten. Berlin: Chr. Links-Verlag 1997 638 S. – Darstellung der DDR in Quellen und Dokumenten mit Einleitungskapiteln, Chronik, Glossar, annotiertem Personenregister. Unverzichtbar für offizielle Originaltexte.

Informationen zur politischen Bildung (Heft 258): Zeiten des Wandels, Von der „Ära Adenauer“ zum Rücktritt Willy Brandts, vom Mauerbau zu Honeckers Sozialpolitik

<http://www.bpb.de/shop/zeitschriften/informationen-zur-politischen-bildung/10090/zeiten-des-wandels>

Informationen zur politischen Bildung (Heft 270): Deutschland in den 70er/80er Jahren, Dissidenten und ökonomische Dauerkrise in der DDR, Umweltbewegung und RAF-Terror in der BRD: Das Themenheft zeichnet die letzten Jahrzehnte vor der deutschen Wiedervereinigung nach.

<http://www.bpb.de/shop/zeitschriften/informationen-zur-politischen-bildung/9740/deutschland-in-den-70er-80er-jahren>

Jugend in der DDR

<http://www.planet-schule.de/index.php?id=12307>

Informative Seite mit Bild- und Tondokumenten, Filmclips und weiterführenden Hinweisen von SWR und WDR

Rock- und Popmusik in der DDR

http://de.wikipedia.org/wiki/Musik_der_DDR#Rockmusik

Teil des umfangreichen Wikipedia-Artikels zur Musik in der DDR

<http://www.ndr.de/geschichte/grenzenlos/glossar/ddrmusik102.html>

vierteilige Seite des NDR zur Musikgeschichte und -rezeption in der DDR

<http://www.mdr.de/damals/archiv/buendelgruppe3102.html>

Teil der Archiv-Seite des NDR „Damals im Osten“ mit abrufbaren O-Ton-Interviews zur Musikszene und -geschichte der DDR – u.a. zu Rio Reiser, Udo Lindenberg, - Von hier aus auch Links zur Geschichte der DDR (chronologischer und thematischer Zeitstrahl, z.B. O-Ton-Video der Schabowski-Ankündigung vom 9.11.1989 u.a.m.)

Zu Stefan Zeig

<http://www.stefanzweig.de/> Ausführliche Seite über Zweigs Leben und Werk. Zahlreiche Materialien.

<http://www.dhm.de/lemo/html/biografien/ZweigStefan/>

Knappe Information auf der Seite des Deutschen Historischen Museums.

http://www.dieterwunderlich.de/Stefan_Zweig.htm

Informative, nicht-kommerzielle Seite Dieter Wunderlichs mit speziellen Informationen zu „Die Welt von Gestern“.

Impressum



Olaf Hintze, Susanne Krones
Tonspur. Wie ich die Welt von gestern verließ

Mit vielen Fotos, Glossar und Zeittafel
360 Seiten

ISBN: 978-3-423-62619-4
€ 9,95 [D], € 10,30 [A], sFr 13,50

© 2014 Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, München
Alle Rechte vorbehalten

Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG
Reihe Hanser
Tumblingerstraße 21
80337 München

Unterrichtspraxis *Reihe Hanser*

Idee, Konzeption und Redaktion
Marlies Koenen
INSTITUT FÜR IMAGE+BILDUNG, Berlin 2014